FRIESISCHE UND NIEDERSÄCHSICHE BESTANDTEILE IN DEN ORTSNAMEN OSTFRIESLANDS

Heinrich Sundermann



friesische und niedersächsiche bestandteile

in den ortsnamen Ostfrieslands

ein beitrag

zur siedelungsgeschichte der nordseeküste

von

Heinrich Sundermann



Emden

Verlag von W. Haynel

1901.

seinem vater

lehrer Friedrich Wilhelm Sundermann

zu Norden

in dankbarkeit und liebe

gewidmet.

vorwort.

die orts- und flurnamen sind seit jahrzehnten als wichtig für die siedelungsgeschichte der deutschen gaue erkannt, aber mit der steigenden erkenntnis dessen hat ihre nutzbarmachung nicht gleichen schritt gehalten, da ja die schwierigkeiten ausserordentliche sind. bei der beschäftigung mit der siedelungs- und agrargeschichte des norddeutschen tieflandes erschien es auch mir unumgänglich, die ortsnamen zu rate zu ziehen und meine sammlungen in ostfriesischen namen haben einen erheblichen umfang erreicht, sind auch bereits zu einer besonderen Arbeit zusammengestellt; da jedoch ohne ähnliche vorarbeiten für die übrigen in betracht kommenden gegenden sich schlüsse auf die siedelungsvorgänge nur schwer würden ziehen lassen, erscheint es zweckmässiger, solche abzuwarten; immerhin dürfte es schon jetzt von interesse sein, den versuch einer darstellung zu machen, wie sich in den ortsnamen des beregten gebietes friesisches und niedersächsisches sprachgut in parallelnamen zu einander verhält.

von der annahme ursprünglich chaukischer besiedelung und späterer friesischer einwanderung von westen ausgehend, — keltische besiedelung ist hier nicht in erwägung gezogen, es finden sich dafür auch keine anhaltspunkte, obwohl ich andrerseits das Meitzensche argument der einzelhofanlage nicht verwerfen kann —, kann man natürlich die namensformen keineswegs ohne weiteres als beleg für den siedelungsursprung ansprechen; dankbarer wäre sicherlich eine sonderung aller grundworte nach ihrem vorkommen und der versuch ihrer einreihung in siedelungsperioden; einstweilen möchte es aber nicht unnütz sein, den versuch des nachweises der verbreitung friesischer namensformen in Ostfriesland — worunter hier das jetzige Ostfriesland, Harlingerland, Jeverland verstanden ist — zu machen. es wird dies ein hilfsmittel sein für die feststellung der grenzen friesischer wanderung; nicht so unzweifelhaft zwar werden sich daraus die grenzen niedersächsischer ansiedelung ergeben, aber die ergebnisse

dieser ortsnamengegenüberstellung machen es doch äusserst wahrscheinlich, dass die damit parallel gehende ethnographische scheidung der marsch- und geestbevölkerung auf dem ursprung nach verschiedener siedelung beruht. dies näher auszuführen, bleibt weiteren arbeiten überlassen.

bei alledem bleibt die frage offen, in wiefern überhaupt das namenmaterial der urkunden die grundlage für hauptsächlich sprachliche untersuchungen abgeben darf und kann: die unzuverlässigkeit dieser teils verderbten und missverstandenen formen ist zweifellos gross, und nicht mit unrecht werden dagegen die grössten bedenken erhoben; es würde deshalb auch gewiss nicht gerechtfertigt sein, sie ohne weiteres in anderem grammatikalischem zusammenhange zu verwerten. indessen, wenn auch wegen willkür der schreiber, schreibfehler usw. diese formen ein erheblich teil ihrer beweiskraft verlieren, so steht doch dem gegenüber ein geschlossenes vorkommen dialektisch getrennter und sich entwickelnder ortsnamen, das trotz aller zufälligkeiten bestimmte sprach-grenzen und -perioden erkennen lässt. wenn wir z. b. in der Krumhörn überall friesische formen finden, gleichzeitig aber im Brôkmerland durchgehends sächsische, gewährt das doch einiges zutrauen in die fähigkeit der mönche und schreiber, die gehörten laute auch in ortsnamen im allgemeinen, von manchen ausnahmen 'abgesehen, richtig wiederzugeben. — daneben haben die ortsnamen in ihrer jetzigen form verwendung gefunden, um material für die frage zusammen zu tragen, wie weit frühere friesische formen durch niedersächsische verdrängt sind.

der zweck der gegenüberstellung der spracherscheinungen beider dialekte ist demnach nicht in erster reihe, siedelungsursprünge festzustellen; aber sie bietet unter umständen anhaltspunkte und fingerzeige dafür, manchmal auch bereits die sicherheit für die einreihung in eine siedelungsperiode.

eine weitere frage ist es, ob sich in der that die trennung der wortformen in der hier versuchten weise durchführen lässt, und man könnte das für verschiedene fälle bezweifeln, indem man niedersächsische doppelformen annimmt. dem sind aber die in dem aufsatz: „eintritt der mittelniederdeutschen namensformen“ mitgeteilten umstände entgegen zu halten, aus denen ebenso wie aus der menge der unter den einzelnen stämmen aufgeführten namen hervorgeht, dass es sich nicht um zufällig angewandte nebenformen handelt, sondern um formenkreise bestimmter gebiete, für welche die annahme friesischer bezw. sächsischer zugehörigkeit ungezwungen auch ethnographisch begründet ist.

auf grund des hier vorgelegten und einschlägigen materials wird zu untersuchen sein, welchen zeitläuften die siedelungen angehören, und welche beleuchtung die agrarwirtschaftlichen und rechtlichen

verhältnissen der küste dadurch erfahren; hierzu werden aber die verwandten mundarten und benachbarten gegenden heranzuziehen sein; bei der bearbeitung des vorliegenden stoffes ist bereits, wenn auch meistens unausgesprochen, bezug genommen auf die ergebnisse der arbeiten von Siebs über saterländische flurnamen, Jellinghaus über westfälische ortsnamen, Schumann über die koppelnamen des lübecker staatsgebietes, Meyer, die alte sprachgrenze der harzlande, Andrée über braunschweiger volkskunde u. a.

im übrigen hofft der verfasser in nicht zu ferner zeit in der lage zu sein, auch die bearbeitung der übrigen ostfriesischen ortsnamen in druck erscheinen lassen zu können. erst hiermit kann die darstellung der ergebnisse vorliegender arbeit verbunden werden.

einen unterschied zwischen flur- und ortsnamen im engeren sinne habe ich nicht gemacht, da die vorhandenen unterschiede für den vorliegenden zweck nicht von belang, nur hier und da geeignet sind, den übergang von flur- zu ortsnamen zu illustrieren, was für die entstehung von siedelungen nicht unwesentlich ist. für die siedelungsanlage kommen die vorhandenen gelände- usw. -verhältnisse ebenfalls in frage, und es erschien deshalb in vielen fällen zweckmässig, die namen im zusammenhang des urkundenpassus aufzuführen.

für die erkenntnis mancher fragen bin ich herrn professor W. L. van Helten zu Groningen und für die überlassung des materials und die richtige beleuchtung der jeweiligen örtlichen verhältnisse meinem vater zu grossem danke verpflichtet.

---

11. Elsenii chronik. chronik von Ostfriesland bis 1615. ca. 1600 verfasst von pastor Bernh. Elsenius zu Norden. nur im mscr. vorhanden. benutzt: abschrift auf der Norder rathausbibliothek.
12. ostfriesisches landrecht das ostfriesische land-, nebst dem deich- und sil-rechte. ed. M. v. Wicht. Aurich 1746. stammt von ca. 1520. ausserdem:
13. einzelne citate aus älteren schriftstellern, wie Plinius, Ptolemäus, vita S. Liudgeri u. a. nach Foerstemann, altd. namenbuch.
14. einzelne auszüge und belege aus gelegentlichen urkunden nach 1500, in monographien u. s. w. veröffentlicht; aus registern, listen, kirchenrollen; endlich aus einzelnen späteren chroniken; sowie namentlich die von Herquet, miscellen zur gesch. Ostfr., veröffentlichten urkunden und acten; alle vorkommendenfalls speciell bezeichnet.
15. die sammlungen von flur-, feld-, wald-, höhen-, wasser- und haus-namen meines vaters, welche sich derselbe von cirka 30 jahren anlegte und bis jetzt fortführte.
16. eigene notizen und katasterkartenauszüge.

die verwendung dieser quellen musste in hinsicht auf den beabsichtigten zweck der arbeit eine andere sein, als wenn sie in lediglich linguistischem interesse benutzt wären. es wäre an sich richtiger gewesen, den sprachstand und character der ortsnamen der Werdener heberegister, der ostfriesischen urkunden bis 1500 und der neueren ortsnamen, unter sich zusammenhängend, in einzelabschnitten zu behandeln, wobei jede epoche eine genauere berücksichtigung hätte finden können. auch mag es bedenklich erscheinen, dass die darstellung auf direkte zusammenstellung sprachlich und zeitlich getrennter perioden gründet, sodass nicht nur die richtige hervorhebung des characters jeder einzelnen gefährdet erscheint, sondern auch die gefahr einer vermischung alter und neuer spracherscheinungen nahe liegt. die letztere besorgnis ist von vornherein unbegründet, weil es sich hier gar nicht darum handeln konnte, einen älteren sprachstand durch neue dialecte erklären oder ergänzen zu wollen. die arbeit beabsichtigt nur eine übersichtliche darstellung der innerhalb der einzelnen stämme gesichert vorhandenen erscheinungen allerdings teilweise getrennter sprachgebiete.

über einige allgemeine spracherscheinungen.

1.

specifisch vorfriesische ortsnamen.

die wenigen vorliegenden on. können zwar an sich für die on.-forschung nicht verwandt werden und erfordern ausserdem eine genauere untersuchung im zusammenhange historischer erwägungen. doch darf wenigstens das folgende nicht unerwähnt bleiben:
die anzuziehenden on. sind: 1. Teuderium, Ptolem. Germ. magn. oppida vero Germania ... etc. Teuderium 30° bezw. 54° (die Emsmündung 29° bezw. 55°); nach Focke, jahrb. des naturwiss. vereins, Bremen IX, 3 passt die lage auf den flecken Detern im Ems-Jümme-gebiet. 2. Baunonia, name für die insel Fabaria, Borkum. Plinius, hist. nat. IV, 27. 3. Austeravia, e. l. heutiges Nordernei. 4. Geise, alter name eines Ems-mündungarmes. (s. auch bône, ach, geise.)
eine vergleichung der qualität der diphtonge zeigt, dass in allen vier für die älteste Zeit belegten (resp. ‚geise‘ ist darauf zurückzuführen) on. mit diphtongischer vocalisation eine nichtaofr. qualität derselben vorhanden ist. in allen fällen ist der diphtong urgerm., statt zu verlangendem *Tiuderium, *Bânonia, *Àsteravia, *Gêse (gête). diese beobachtung kann zwar nur im zusammenhang sonstiger untersuchungen bedeutung erlangen, aber es darf betont werden, dass diese formen einer friesischen oder anglo-fries. sprachperiode nicht angehören können.

2.

eu.

1. in: fliat nebst compositis; hriad; Wianer; Siacomper 99. Tyanham 1284. heute mnd. u. nnd. ê oder ei in Wener und Reide. dagegen erhalten in: Thiadekeland, Tjamme (flusslauf, tia = ziehen).

2. in: Hriustri; Utriustri; kniu; tiuche; Tiushem Whrg.; Tiudingtiochi e. l.; Tiusham e. l. heute mnd. u. nnd. ü in: Rüstringen. dagegen erhalten in: Tjüch, Djütswarf, Sjumpelweg.

anm.: unerklärt bleibt Mansliacht 93, da altes a anzusetzen ist.

3.

assibilation.

die im gegensatz zum nied.-sächs. spec. friesische assibilation des k (einmal g) findet sich einigemale als bis heute im sprachgebrauche erhalten. anltd. in: Sirkwerum (Zirkwerum); tziurkfen. inltd. in: Letze (= *lâki, gem. niedd. leke); Bitze (= biki, beki, beke); Etzel (= êkel); Martz (= *marki, doch loc. sg. marki belegt); hemmertse (s. hemmerk); Sîtze (= *sîki, so nach an. siki); Lantzingerland 171 (sonstiges Lengenerland); die möglichkeit der assib. muss hier durch das i des suffixes gegeben sein, da ein anderes, begründetes i nicht vorliegt. übrigens muss die assib. form trotz nur einmaligen vorkommens die ursprünglich gebräuchliche gewesen sein, da sie sich auf einem siegelabdruck findet. (vgl. im übrigen die betr. stämme.) auf urspr. nicht friesischem gebiete begegnet einmal: Spetze, was daher als fries. namengebung für diesen den moorverkehr nach Friesland vermittelnden weg angesprochen werden muss. da indessen spíke das aostfr., wenn auch nur correspondirende, nomen für nied.-sächs. speke ist, und speke ausschliesslich auf n.-sächs. gebiete begegnet, so muss in diesem falle die urspr. namengebung as. (nämlich ‚speke‘) sein. die assib. form wird dann später durch fries. einfluss entstanden sein, aber noch zu einer zeit, wo der loc. sg. speki lautete (vgl. ahd. spachâ, schw. fem.).

anm.: etymol. u. daher lautlich unerklärt bleibt: Stetzen (pl. v. stetze); afr. steke, der stich (spatenstich) ist ebensowohl möglich wie ags. stycce, mnd. stukk, stückland.

4.

I. -ing.

das gem.-germ. derivativsuffix -ing begegnet in den ostfr. on. fast ausschliesslich als patronymicalsuffix für pers. n. das nomen (*ing) scheint gerade in den pn. in seiner ursprünglichsten, weil concretesten bedeutung erhalten zu sein. an. ung, ags. ing (geong) ist das heutige ‚jung‘ in der bedtg. jung, abkommend, untergeordnet, nur mehr als adj. bis heute steht in den fries. landesteilen das suffix -ing in lebendigem gebrauche zur ableitung des sohnesnamens vom vatersnamen (Hedde, Heddinga), (vgl. Levy, Levysohn u. ä.).

1. -ing singularisch (als nom. sg. *ing) in pn. die zur on.-bildung verwandt werden:

a) in unverbundener zusammensetzung, mit einem grundwort: Albingwer. Aylingwolde 509. Aldingcomp 103. Aldingwer 126. Bedinghem W., Binninghem W., Bynnyngum 401. Bollinghusen 313. Boynghave 769. Eisinghusen 193. Enghelinckthorpe Mdr. Eppingwer 979. Giminghem W. Habbingcomp 469. Hadinkhem W. Hayngh-

wolde 794. Herringslondiscomp 152. Hosingwer 739. Hosinkwerum 914. Hrisinghem W. Jeringhave 752. Ippingcomp 409. Kaninghem 914. Kuninghem W. Kininghusen 914. Kollinghorst 492. Lyddinggast 140. Padinghem W. Pettinghem W. Hrohtgeringtiochi W. Sillingstede 948. Stalingwerf 1797. Tammynghave 709. Tyabbingfenne 375. Tiudingtiochi W. Tordingum MDr. Ubbingcomp. 101. Ubinghem W. Wallinghusen 398. Willingum 119. Winghem W. Wymingmede 999.

β) in verbundener zusammensetzung, mit einem grundwort. die verbindung geschieht durch ein nomentrennendes, tonloses e. der charakter dieses e als epentetischen buchstabens wird aus der gleichsetzung von formen mit und ohne e erkannt: Aldingewalde MDr. Astingewey 517. Ailingewer 791. Enigheborch 685. Hesingehusum MDr. Ytsingeland 568. Ockingehues 719. Hollyngevenne 1323. Ylinghewer 1222. Nonnyngemede 1551. Ockingewolt 1497. Sydinghelant 1158. Slatynghemede 1672. Stellinghewarf 57. Tyastinghewech 1306

γ) die auf dem übrigen westgerm. sprachgebiete so häufige verwendung des einfachen pn. mit patr. = suff. als on. ist in Ofr. sehr selten. die ursprüngliche form ist dabei einfaches -ing, wie aus dem loc. -ingi der Whrg. ersichtlich: in Hesingi l. c. 8. de Tiudingi 12, de Wikingi 12; wie anderwärts, erhält dieses -ing im laufe der zeit das tonlose, abschliessende suffix -en: Groningi W 8, heute Groningen; Boldynck 86, Baldekinge 246, ht. Bollingen. wie es möglich ist, dass der einfache pn. als ortsn. stehen kann, ist zu beobachten uk. 1106, ,wo von den verschiedenen häusern innerhalb des ortes die rede ist: domus Lyffhardingh, domus Lambertingh (vgl. die gleichen nhd. erscheinungen); mit wegfall des ,haus' u. ä bleibt dann der pn. als on. in gebrauch, wie dies noch heute namentlich bei wirtshausnamen auftritt. neu ist -ing in: Fiebing (von gleichnamigem colonisten).

2. -inga pluralisch. (nom. plur. -inga, -*ingar); der nom. pl. begegnet R 561, 16 ,alle Hriostringa', wo -inga (statt -*ingar) ,die söhne', im sinne: ,die söhne des landes, die einwohner' bezeichnet, der plural. ist zunächst gesamtname für die bewohner der einzelgaue gewesen: *Harlinga, *Ostringa, *Overledinga, *Hunsinga, Hriostringa, nnd. de Harlinger, de Rüstringer usw.; aus diesem n pl. entwickelt sich dann der gauname: Harlingerland, Oberledingerland (terra Harlingia 23, Oberledinge 407), oder mit verdunkelung des pluralischen sinnes unter anhängung des suffixes -en: Ostringen usw. (incolas terrarum Astringie 41 neben incolis Astringie e. l.; in Rüstringen 280 neben dem häufigen Rüstringerland, so R 541, 6 Hriostringalond). dass in diesen formen ursprüngliche substantiva pluralia und keine adjectiva vorliegen, erhellt daraus, dass das adj. von dem grundwort Harle, Leda usw. direct gebildet sein müsste (also Harlerland, Lederland). bemerkenswert ist, dass in mehreren fällen -*inga (inger) gerade an flussnamen tritt und so die anwohner des betr. flusses be-

zeichnet: Harlingen von der Harle, Oberledingen von der Leda (uk. 171 terra Translathia = jenseits d. L.), Butjadingen von der Jade. dies letztere ist analogiebildung in anlehnung an die schon vorhandenen nachbargaue: ursprünglich stets: Buten jaden, bute Jaden 260, 214 usf., begegnet 407 zuerst ‚Butyadinger und Stetland', was allmählich die regel wird. analogiebildung ist ferner Lantzingerland 171 für sonstiges Lengenerland.

anm. 1. secundäre adjectivbildungen in anlehnung an benachbarte orte sind: Weringermor 509 (v. Weher); Phallinger hamrich 1153 (faldern); Esingerzyll 308, u. Esingerfeld (Esens); Wybilingermedum 965. wie die form ‚Weringerhörn' zu beurteilen ist, kann ich nicht entscheiden.

anm. 2. das s. -ing ist in der Mitte von on mannigfachen verschleifungen unterworfen.

α) ing: eng; Thyadenghefen 1005. Howengahoff. Howengehom. MDr. Urapawengum e. l. Bettengheaylder 1128.

β) ing: eng: en; Ayenwolde. Eisenhusen. Sillenstede. Sahsinhem W 15?

γ) ing: ig; Binnighem W 4.

δ) ing, ng; (bei w-synkope): Bangstede (vgl. Bawingstede by Hildesheim).

ε) ing, ng, sodann assimilation des n: Jemgum, Bingum, Pogum. Petkum, Wilgum.

ζ) ing ist, ohne eine spur zu hinterlassen, ausgefallen in ‚Risum'.

anm. 3. es ist zu beachten, dass e als bindelaut erst im 15j. auftritt.

II. -inga.

von den pn. auf -ing leiten sich die (in Ostfr. noch heute üblichen) geschlechtsnamen auf -inga ab; diese bildung dürfte wohl als ursprünglicher nom. pl. (der o-st.) aufzufassen sein, insofern -inga die gesamtheit der resp. familienangehörigen bezeichnet. in wirklichkeit ist -inga als collectivum sing., m. st. flexion.

1. vom nom. sg., unverbunden: Appingadam 37. Deddingaloend 409. Dylbingaesk 469. Halingagaste MDr. Harynghafenne 553. Honingaham 1689. Immyngameed 457. Manningaland 685. Menninghafenne 952. Robyngafenne 724. Sunderingameed 469. Sunkingaoerd 469. Tammyngameeda 881. Tamighatelar 97. Twiddingaborch 270. Ubbingaziel 270.

2. vom gen. sg.: Bawinghesborch 509. Heringesloend 741. Soltingeswech 1205. Jlingswarf.

anm.: der einfache pn. als on. in: Thedinga, kloster. doch begegnet dafür in den uk: gewöhnlich, unter anlehnung an — en s. o. Thedingen, 30, 57. usw. der blosse gen. sg. einmal: Hortatinges MDr.

III. -inge.

-ing (o-stamm) kommt, wie gesagt, in den on. nur für pn. vor; einigemale begegnet dagegen -inge (ô-stamm, resp. schwach, wie im an.) als denomin. oder deverb. von nichtpn. das über die flexion bei Lübben mnd. grtk. § 68 gesagte ist insoweit einzuschränken, als die worte auf -inge im plur. auch schwach flectiren. (-inge ist als unterscheidendes d. h. personennamen ausschliessendes merkmal auf -ing kriterium für etymologie des ersten teiles.)
alle olde tiammingen offte wateringe 270. (ti. wird in dieser uk. als collectivbezeichnung für wasserläufe angewandt, wohl in anlehnung daran, dass in derselben uk. mehrfach Tjamme als bestimmter flussn. vorkommt.) de Sudtwendinge (acc.) 270. wasserlauf. de Sagen stellinge 1239, negen bouwacker by der Sagen stellinge. de grote Kremynghe 999, in Loeghender hamryck fenland in die grote kremynghe, geheyten Wymyngmede. uppe Truwynge 1167 eyn gras bouwlandes, genompt uppe Truwynge. de Doernynghe 1235. seven grase landes, geheten de Doernynghe. de nyge Inninge 1127. dat derde part in der nygen Ynnynghe.
hierher wohl auch: in Hersingi W 17. — schliesslich der name der htg. insel Baltrum: Balteringe nominativ, 167. dat is te weten ... Balteringe; 263 ist Balteringe dat. (der name kann also nach dem oben gesagten ebensowenig wie jener der insel ter Schelling 263 ‚uthgesecht ... Schellinge' nominativ, von pn. oder götternamen herstammen.)

5.

-ens.

in den on. des Jever- u. Harlingerlandes ist ein sehr häufiges suffix -ens. es ist aber etymol. völlig unklar. diese unklarheit wird noch dadurch erhöht, dass manche der betr. on. etymologisch auch in der übrigen zusammensetzung dunkel sind. soviel aber scheint sich doch aus der vergleichung der on. unter sich zu ergeben, dass -ens ursprünglich ein zur bildung von on. von pn. angewandtes ableitungssuffix ist. dies ergiebt sich 1. aus den pn., welche sich in den im bestimmungswort etym. klaren ortsn. vorfinden, 2. aus der einigemale angewandten vertauschung von -ens mit -ing. daran, dass etwa -ens selbst patron.-suffix wäre, kann nicht gedacht werden, da sich ein solches dann zuvörderst hin und wieder bei den pn. finden müsste, was nicht der fall ist. — eine entwickelung dieses -ens liegt in historischer zeit nicht vor; die ältesten formen lauten wie die heutigen -*ens (aus dem häufigen dat. sg. -ense); ein seltenes i kann nur auf mnd. e : i zurückzuführen sein.

Gödens (1268 fries. Arch. II, 352 in Godenze); Schortens (1354 fr. Arch. II, 361. Schortinze); ebendort: de Lowrinze; Pattens uk. 23. Pattenze. d. sg. wie alle weiteren e-formen; Bassens 652 Bassenze;

Knipens 652 Knypenze; Margens 494 Marghense; Pakens 280 Pakenze; Rodderns 322 Roddernsse; Tettens 437 Tettens; Stumpens 1074 Stumpenze; Willens 68. Wyllense; Waddens 260. Waddens; sowie in derselben gegend: Gabens, Kippens, Leepens, Nöttens, Pockens, Popens, Schmackens, Slepens, Twietens, Wiesens, Ottanens, Piewens, Rolstens, Schürfens, Tralens, Tossens, Wichtens, Wagens, Esens, Wehlens, Ellens, Funnens, Gadens.

anm. 1. nicht unterbleiben darf ein hinweis auf einige gleiche bildungen im Groningerlande: Hersens, Kantens, Lyddens, Leermens, Gotlens. Gotlens erscheint 123 als Gotlinse mit assibiliertem guttur. vor locativ-i; Kantens, Lyddens und Leermens i. MDr. im dat. sg. Kantense, Lyddense, Ledermense, aber im Whrg. finden sich für Hers. u. Leerm.: Hersingi und Lethermengi.

anm. 2. im zusammenhange mit der vor. anm. gewinnt bedeutung die gleiche vertauschung ingi: ens auf harlingischem sprachgebiete in: Scrotinghe 7 statt Schortens; nicht ganz unähnlich auch Eselinge statt Esens. ferner ist zu beachten, dass es zwei etymol. doch wohl gleiche orte Funnix und Funnens giebt, wo Funnix nebst den urkundenformen notwendig auf ein *funninges zurückgehen muss, sodass dann in gleichen on. die -ing und -ens-formen parallel stehen würden. übrigens vgl beitr. 16; 317, wo Funkze 652 als normalform einer hypotetischen etymologie Funk + esja zu grunde gelegt wird, während wohl näher liegt, an dativ-e zu denken, also Fun (i) [kz = x] + e.

6.
-ari.

I. -ari 1. das unerklärte singularische suffix -ari im hd. die von Foerstem. 1. aufl. u. Meyer p. 8. hierher gerechneten fries. Arnarion u. Slohtoron sind dat. pl. und daher zu -ari 2, zu stellen.

II. -ari 2. die nomina agentis auf -ari erscheinen auch in den ostfr. on., doch ist ursprüngl. -ari nirgends mehr erhalten; in obigem Arnarion gehört i zur flexionssilbe; in Wenari (Wianeri-Whrg.) ist i locativsuffix, wie aus den übrigen namen hervorgeht. -ari erscheint schon früh als heutiges -er in: de Tuner, de Wischer. über die entwickelung der obigen agitativbildungen ist nichts bestimmtes zu sagen; bezüglich der folgenden on. ist dagegen die entwickelung urkundlich zu verfolgen: de Teler, Teuer, Comper, de Heller, de Polder, de Escher, de Spiker, de Hamer, de Swogher, de Strüker (vgl. st.) sind anfänglich starke nom. pl., die als collectivbezeichnung allmählich einen singularischen sinn angenommen haben.

7.
-um.

die endung -um ist entweder flexionssuffix oder verschleisssilbe. der umstand, dass eine so überaus grosse anzahl von on. auf -um endigen,

erklärt sich aus den phonetischen bequemlichkeiten, die in der anwendung einer überall möglichen, tonlosen, nichtssagenden, aber dennoch gut abschliessenden endsilbe liegen.

1.° -um ist aus hêm entwickelt. (s. h.)

2.° -um ist afr. dat. pl. diese formen begegnen nur im Emsigerlande, und zwar ist -um, wie aus den flectirten formen der gleichen on. für sg. und nom. pl. ersichtlich, lebendiger dativ, der nur in einzelnen fällen später versteinert wird. Diceckerum 101. Longa eckerum 153. Compum 162, 176. Cruyscompum 150. Remmer compum 1234. Weyeckerum 100. Compa-endum 101. Framfennum 101, 154. Wybilingermedum 965. Extengamedum 961. Tuschen Marum 1202. Dellum 965. oppa Hagum 929. up Herstum 394. Westa Herstum 267. Herstum 906. Spytum 965. Swachum 1285. Ewintinchum 158. Korta Tuichum 153. Ewestthyuchum 267. liteka Helum 100. Hurum 57. Ondlum 134. Lidlum 279. Oxnasecum 141. Telum 101. in den sehr häufigen zusammensetzungen mit -husum. Dykhusumreland 1562. schliesslich im coll. eskar: die flexionsformen grota Ediscum 168, liteka Ediscum 153, Lydiscum 232, kurze eskum 1321, Esschum 1154 sind offenbar plur. (vgl. nom. pl. -ar), der sinn ist aber bereits singularisch, wie erhellt aus uk. 154 ‚inna parvo Ediscum‘. überhaupt ist nicht in allen fällen mit sicherheit zu sagen, ob nicht trotz plur. form der sing. gemeint ist.

3.° -um ist analogiebildung, in anlehnung an die vielen, vorhandenen, mundgerechten on. auf -um.:

α) in einigen formen von -borg (borch, afr. burch), wo an einen pluralischen sinn aus historischen gründen nicht gedacht werden kann. so ist ‚in Burchum‘ 80 heute wieder ter Borg, wo ausserdem sing. ter den plur. ausschliesst. die 3 emsgelegenen nachbarorte: Ferstenborgum, Kirchborgum, Middelstenborgum, wobei die nachbarschaft übergang vom einen orte auf den andern wahrscheinlich macht. Monckeborgum 903. (vgl. jahrb. d. ges. XII. 161.)

β) die kategorie der on. auf -wêrum (-wêrdum) und -bêrum (-bêrdum). s. w. u. b. da aus den dort angeführten beispielen hervorgeht, dass wêr u. bêr überall nur in singul. sinne stehen, und da ausserdem die formen auf wêr, bêr die ursprünglichen sind, liegt ebenfalls nur analogie vor.

γ) in: uppa Sickinga Wirthum 71 und scheinbar demselben flurn. oppa Wirthum 141 ist wohl analogie an den ort Wirdum (trad. fuld, Vurtheim) anzunehmen. — dagegen in dem Wirthum 218, Wirdum 449 ist wegen des nom. plur. -wertha 116 dat. plur. zu erblicken.

δ) in einigen formen, die ursprünglich anders und sinngemässer lauten (s. die betr. nom.): Ammersum, Brinkum, Filsum, Schirum, sowie die inseln Baltrum u. Borkum.

inklination.

8.

ter-

die inklinationsform ter = te der ist mnld., sie begegnet daher im allgemeinen in den an die Niederlande angrenzenden gebietsteilen.

ter Borg (1357, uk. 80 noch ‚in Burchum'); ter Muden (1471 uk. 897 des huses ter Muden, dagegen uncontrahirt 1490 uk. 1265 to der Muden); ter Hornen (1490 uk. 1273. item ter Hornen off drye graes); ter Gast (1409 uk. 218 noch ‚in Thyadmaragast); ter Wisch (nach Friedl. das Wyckleesen 1319 uk. 48.); ter Halle (1496. uk. 1635 Rykel op der Halle.)

tor-

die inklinationsform tor = to der ist mnd. und findet sich in Ostfr. selten.

tor Blankenborch, Oldbg. lagerb. p. 436. eod. loc. p. 439 ‚item tusschen den Nerwede und den Brokeshus liggen 2 hune de ene het tor Dille ‚de ander tor O.'

9.

uppa.

das afr. uppa eignet sich wegen seiner vollen form weniger zu zusammensetzungen in on. es ist nur bei loserem zusammenhang anwendbar, wenn sich die inklination noch nicht völlig vollzogen hat.

Werd. heberg. I 8. uppan walda wazarashvervia Upgant erscheint 1387 uk. 157 als cives in Uppaganth, später 1498 uk 1583 to Upgant.

up-

up- ist 1° = ‚auf', nämlich auf einem höher gelegenen orte; in übertragenem sinne denkt man sich die burg. haus usw. als höheren, weil festen, ort, daher ‚up de börg' u. ä.; schliesslich überhaupt eine weitere fläche, welche nicht in unmittelbarem zusammenhange mit der ausgangsebene steht, was namentlich bei wasserflächen und bei höher gelegenen bodenarten (upt môr, upt gêst usw.) zutrifft. 2.° = ‚in der nähe von' (namentlich eines anderen ortes.) vgl. en dörp liggt upt anner, wofür nhd. ‚übereinander'.

Uphusen b. Emden: 1367 uk. 109. in Uphusum. 1382, 149. in Ophusum; Uplewert i. d. Krumhörn: 1474, 942 to Uppleghewert, 979 ä., sonst: 1420, 284 Plegewerdt, MDr. Plegewert. 1499, 1644 to Plewert; Upslot b. Witmund: 1432, 407. to den Upschlotte. 1477, 996 by deme Upslotte. 1496, 1477 gescheen upp unsen slote; Upende b. Engerhafe: 1478, 1005. Uthengerupeynt. 1478, 1010 in Upeende, 1493, 1349 in den Overupende; Uplengen: 1496, 1477 to Uplenghen; Uprederwold

b. Reiderwolde i. Dollart. MDr. Uprederwalt; Upwolde, das Georgiwolde i. Reiderlande. MDr.; Upstalsbom s. u. ferner: Upstede, Updorp, Upjever b. Jever, Upholm, Rechtsupweg, Uppingen, Upschött b. Schott, Uppenfelde, Upletz an der Letze b. Marienhafe.

10.

ût-.

ût- begegnet in 1.° präpositionalem sinne = aus, wobei an einen bestimmten ausgangspunkt gedacht wird, von dem man ausgeht, um zu dem neuen orte zu gelangen. 2.° adverbiellem sinne = ausserhalb gelegen, wobei eine vergleichung zwischen dem ursprünglichen und neuen orte als zwei festen punkten angestellt wird. 3. adjectivischem sinne = äusseres; diese auffassung ist aber überall secundär und bildet sich erst durch den langen gebrauch eines on. heraus. — die unterscheidung dieser 3 punkte ergiebt sich aus den nom., mit denen die zusammensetzung erfolgt.

Werd. heberg.: in Utmersca 5, in Udhurstun.

Trd. fuld.: in Utheim (ht. Uttum).

uk: Utende i. Saterld. 1359, 86 to Uthende, Uttum i. d. Krumhörn. (ut) 1255, 26 decanus de Uttem, 1404, 196 in hamrika Uttum; Uthedafen 1496, 1498 ghenomed de eyne de Uthedafen; Utarp, dorf b. Esens; Uthschemede 1496, 1492 in eyner fenn, genant Uthschemede; Utwerdum 1476, 965 to Uthwerum; Uttel b Witmund, 1500, 1659 to Uttel. ferner: Utgast b. Esens; Uthörn. hsr. b. Wener u b. Witmund; Utters, landstrich i. Jeverld.; Uteborg b. Ulbargen; Utlangewer, ausgegangenes dorf b. Ostel; Utweg.

---

eintritt der mittelniederdeutschen namensformen.

die an sich nicht völlig berechtigte parallelstellung der aofr. u. mnd. namensformen (weil ja die lautstufe der beiden verschieden ist; doch nimmt das aofr., dem z. b. van Helten lieber den namen mofr. giebt, eine stufe ein, welche einem zeitlich ausgedehnten übergangsstadium des as. zum mnd. entsprechen würde) wird durch die thatsachen selbst gerechtfertigt; auf dem heutigen ostfr. sprachgebiete stehen sich seit beginn des 13. jahrh. die mnd. u. aofr. formen gegenüber. inwieweit bei ersteren die namengebung ursprünglich nicht altofr. ist, resp. die trennung beider sprachgebiete, kommt hier nicht in betracht, es handelt sich hier um das eindringen der mnd. formen in

gebiete, auf denen sich vorher und nebenher aofr. formen zeigen. das material der uk. beschränkt sich hier hauptsächlich auf das Reiderland und die Krumhörn, sowie das Leda-Jümme-gebiet und ist für die beiden ersten sehr reichhaltig; für das Norderland bis Esens hinauf, wie für das Brokmerland sind die belege spärlich; für das Harlingerland und Jeverland sind wieder etwas ausgiebigere unterlagen vorhanden, aber nicht annähernd wie für 1.

eine betrachtung über das eindringen der mnd. formen kann eine beurteilung der frage, wann überhaupt resp. wie das aofr. durch das mnd. verdrängt ist, nicht beeinflussen wollen. ganz vom Saterlande abgesehen, dessen besiedelungsverhältnisse erst zu untersuchen sind, hat sich auf kleineren districten das aofr. nachweislich länger erhalten, als bis zur zeitgrenze der urkundlichen ortsnamenaustauschung. aber was für einzelne, abgelegene gegenden möglich war, darf nicht ohne weiteres auf das ganze gebiet ausgedehnt werden. der stetige handel und verkehr der offenen, grösseren gaue verschaffte der mnd. schrift- und verkehrs-sprache hier weit eher und wirksamer die möglichkeit, allmählich platz zu greifen und sich zu verbreiten. der process dieser verbreitung zeigt sich für die on. in den urkunden des 15. jahrh. deutlich. es muss zwar berücksichtigt werden, dass die sprache der uk. nicht die sprache des volkes ist, dass eine übersetzung der aofr. on. ins mnd. also durchaus nicht notwendig auf eine volksgemässe austauschung schliessen lässt; aber diese erwägung ist doch nicht stark genug, um aus der beobachtung, dass sich der schwach einsetzende formenübertritt allmählich mehr und mehr ausbreitet, intensiver wird, die einzelnen formenkreise ergreift und schliesslich durchgängig die namengebung beherrscht, den schluss zu verhindern, dass in der durch die uk. so umgrenzten zeit die urspr. fries. on. thatsächlich auch in der volkssprache das mnd. gepräge angenommen haben. in dem deutlich erkennbaren entwickelungsprocess liegt die gewähr für diese annahme.

bis nahe an den schluss des 14. j. tragen die ofr. on. ausschliesslich aofr. formen; aber um die wende des jahrh. stellen sich bereits vereinzelte mnd. worte neben den entsprechenden fries. ein. es ist bezeichnend, dass darin die ortschaftsn. den flurnamen vorangehen und zwar in auffälliger weise: der verkehr brachte bei jenen, oft und überall gebrauchten worten den übertritt früher mit sich, wie bei den localnamen, die nur im munde einer dorfschaft lebend von vornherein unabgeschliffener, lebenskräftiger waren. selbstverständlich tritt der austausch nur bei solchen on. ein, deren etymologie dem volksbewusstsein noch nicht verdunkelt ist. im weiteren tritt der wechsel am ersten und durchgreifendsten bei den verbreiteteren, grösseren stämmen ein.

der ausdruck ‚wechsel' und ‚austausch' mag auf den ersten blick

nicht berechtigt erscheinen, insofern man zunächst eher annehmen könnte, dass das vordringen des mnd. auf einem allmählichen inficiren des aofr. vocalismus und consonantismus beruhe. allerdings findet sich auch diese form des übergangs und zeigt sich am treffendsten in übergangsformen, die specielle eigentümlichkeiten beider dialecte tragen. aber weit allgemeiner ist das verdrängen der vollen aofr. formen durch die vollen mnd. das zeigt sich auch an den aofr. flexionsendungen: die anfänglich in reicher anzahl vorhandenen aofr. flectirten on. (g. sg. as, es, is, dat. sg. schwach a, welches a aber in die st. fl. übergreift, nom. plur. ar, dat. pl. um, und das a des schw. plur.) verschwinden bis zur mitte des 15. j. allmählich mit den nomin. selbst; es lässt sich kaum ein beispiel dafür beibringen, dass etwa ein mnd. nom. aofr. flectirt sei. die empfindung für die ausschliessliche zugehörigkeit des flexionssuffixes für das fries. wort war so stark, dass bei der aufzählung von orten mit mnd. und aofr. formen die letzteren ofr. flectirt erscheinen, erstere regelmässig mnd. es erhebt sich also ein bewusster gegensatz zwischen den namen beider dialecte; am ende des 15. j. werden jedoch die fries. nomina nicht mehr oder fast nicht mehr angewandt, woraus hervorgeht, dass die mnd. volkstümlich und allgemein üblich geworden sind.

verhältnissmässig lange und allgemein erhalten sich in den flurn. die adjectiv-formen mit pluralischem (seltener singul.) a. vielleicht ist diese erscheinung auf eine auch heute vorhandene neigung zu vollerer vocalisation und gedehnterer aussprache zurückzuführen. andere gesichtspunkte sind für die erhaltung des suffixes -um heranzuziehen. es steht am schlusse des 15. j., allerdings nicht in unvermindertem, so doch in häufigem gebrauche, wenn auch mit dem unterschiede gegen früher, dass es neben dem dat. plur. auch als versteinertes suffix im nom. sg. steht und damit zum wortbestandteil wird. in der erhaltung des -um ist also für die spätere zeit keine specifische aofr. flexionseigentümlichkeit mehr zu erblicken.

eine helle beleuchtung empfängt der austauschprocess durch die ortschaftsnamen des Münsterschen I. decanatsregisters aus dem jahre 1475. die hier aufgeführten vielen on. erscheinen bereits 30—60 jahre vorher (soweit eben den formen nach ein unterschied möglich ist) in den urkunden in mnd. gestalt; aber das register überliefert durchgängig eine viel frühere aofr. form, die häufig unmittelbar an die entwickelung des Werdener heberegisters anknüpft. das zeigt sich sowohl in den lauten, wie in der reinheit, in der die Zusammensetzungen etymologisch erkennbar sind, d. h. in die register haben die späteren, abgeschliffenen formen keinen eingang gefunden. die erklärung dieses späten, geschlossenen auftretens der aofr. formen liegt nicht fern: in den urkunden werden die ortsn. aufgezeichnet, wie man sie von mund zu mund sprach, oder auch wie der schreiber sie

hörte und wiedergeben konnte; die register dagegen waren officielle, amtliche listen, welche auf früheren, älteren einkunftslisten fussten und mit ihnen gleichlauten mussten. hier wurden die nicht mehr gebräuchlichen, aofr. formen festgehalten; ob mit absicht oder nur auf grund vorliegender aufzeichnungen ist ohne bedeutung.

das vordringen des mnd. in den on. erfolgt im allgemeinen gleichzeitig in den verschiedenen gauen. wenn sich zb. in den urk. des klosters Langen die fries. flurnamen scheinbar länger halten, wie anderwärts, so ist das eben nur scheinbar, weil sich unter der grossen anzahl der hier erscheinenden flurn. naturgemäss stets, wenn auch verhältnissmässig wenige, so doch zahlenmässig manche finden müssen, welche die alte form gewahrt haben. die zeit ist, wie gesagt, das 15. j., das so ziemlich mit diesem process ausgefüllt wird. nur auf 2 grenzgebiete trifft dieser zeitpunkt nicht zu: für das Jümme-Ledagebiet und für die umgegend von Witmund. die erklärung ist in der art und weise zu finden, wie der boden hier von anfang an für die aufnahme der niedersächsischen sprache vorbereitet war. für diese beiden alten culturgebiete lässt sich überhaupt kein strenger, sprachlicher typus aufstellen, da hier von jeher das as. u. afr. parallel gegangen sind, sich vermischt haben und ganz ineinander übergingen.

(die folgende behandlung der stämme schliesst gleichzeitig die begründung der vorstehenden allgemeinen darstellung ein.)

parallelstämme.

*ei- und ouwe.

von urgerm. ahwa hat sich ein nomen *ahwia in der bedtg. wasserlandschaft, halbinsel, insel weitergebildet. ahd. ouwe, ags. ég, as. ô, an. ey, oy, femin. (vgl. Paul u. Braune, beitr. 16, 301 ff.) entspricht afr. *ei in der entwickelung agwî, *awi, *ewe, *ee, *ê und mit hiatusausfüllendem j grtk. § 49a. *ei. — mnd. ist owe, ô und die vocalisirte nebenform aue.

I. Austeravia Plinius h. n. 27. item Glaesaria a sucino militiae appellata, a barbaris Austeravia. vgl. Ausland. jahrgg. 1874, p. 999. Sundermann. bez. — *avia vgl. Scandinavia, Batavi, u. ä. — das heutige Nordernei (= das neue Norder ôch, vgl. Beninga ad ann. 1549. an een eylandt, Norder nye oog genannt.') ei sonst nur in ‚eiland' für insel erhalten.

II. 1.° cons. formen: Oldbg. lagerbuch p. 439. 2 hune de ene het tor dille, de ander tor O.

2.° voc. formen: Aue im kirchspiel Zwischenahn. 1190 Fries. Arch. II, 309. domum unam to der Ou. Aukens b. Wiarden i. Jeverlande. Auhusen b. Hohenkirchen i. Jeverlande.

anm.: über ev. zugehörigkeit von fries. âch, ôgh, (ôghe), bezeichnung der inseln, die von Lübben grtk. sogar für das mnd. in anspruch genommen wird, [ô(g)e, mit epenthetischem g], vermag ich nichts zu sagen.

ald und old.

an. aldr. ags. eald. afr. ald. (über dial. old vgl. grtk. § 38) mnd. old. in on. gewöhnlich zur vergleichung mit einem zweiten, jüngeren, benachbarten orte, oder auch zur hervorhebung des hohen alters, wenngleich das nur localen volksmeinungen entspringt. in old assimilirt d sich oft dem l, ohne dass indess die assim. form im allgemeinen in die schriftsprache eindringt.

I. Aldathorp. 1367, 105. Whrg. in Aldenthorpe. Oldendörp b. Pogum. Aldathorp. 1431, 398. Oldendorf b. Aurich. Aldeson.

untergegangen im Jadebusen. R. 128, 16. Aldenoite i. Saterlande, im gegensatze zu Friesoite. 1475, 721 Oythe, das nach ansiedelung von Friesen das characteristicum erhielt.

II. Oldeborg b. Engerhafe 1413, 234. Oldenborch. Oldeborg, häuptlingsburg a. Burggraben z. Norden. 1421, 291 Oldeborgh. Oldeborg b. Stickhusen, als gegensatz zur dortigen Nôborg. Oldebülte, anderer n. für Ammermannsbülte. Oldorf b. Jever. 1495, 1442 Oldorp. Oldehafe b. Stikelcamp. der tradition zufolge hier altes kloster. Arends 181. Oldehusen, hsr. b. Burhafe. Oldekloster, drei klöster des nam. an der groning. grenze. (man ersieht aus mehreren dieser beispiele die neigung des volkes, einzelnstehende burgen, klöster u. capellen mit dem begriff des alten, also des ehrwürdigen, zu verbinden.) —
Oldland, wiesenländereien b. Dornum. Oldeweg, teil des Konrebbersweges b. Emden. Oldafenne, wiesenld. b. Larrelt. 1405, 197 inna Olda fenne 7 graminata. Oldehof, hochgelegenes land b. Wibelsbur; ferner anhöhe b. Ripe, auf der angeblich eine alte capelle stand; endlich hof b. Filsum. Olda werf, hohes ld. im Frepsumer hamrich, 1424, 314. Olde maer, das ‚alte mar' bei Wibelsum 1493, 1374. Oldendorf b. Bensersil 1434, 1777. in Oldentorpe. 1420 BrDrg. Oldendorppe. Oldendorf b. Remels. Oldenwarfe b. Oldorp i. Jeverld. Oldenfeld, hs. der gemeinde Holthusen.

âst und ôst.

an. aust. ags. eâst, eâstern, afr. âst, âster der osten, bez. im osten gelegen. mnd. ôsten, ôster, das schon recht früh eingedrungen ist. das au der formen Ia scheint schreibung hochdeutscher schreiber zu sein.

Ia) Austmor, trad. fuld. in Austmora nicht zu bestimmen. Austerhusen (Osterhusen b. Emden. 1347, 64. Eyldo Harena in Austerhusum. 1370, 115 in Astirhusum. 1404, 193. Osterhusen.

b) Astringen, landschaft Ostringen. 1300, 41 incolae terrarum Astringiae, oft. 1416, 203 Oestringerlant. Asterhaye, 1358, 81 quartum dimidium gr. in Asterhaye b. Werdermönken. Astar longa eckrar, 1419, 267. primo in de Astra longa eckrum bi Hintera howe. Asterreide das im Dollart versunkene Osterreide. 1282, 34 in Asterreyde. 1377, 131 in Asterrheyde. Astdel, das htge. Ostel 1387, 157 schon Ostel, doch BrDrg. Astedele. Erfurter matrikel a. 1424 Ostadil.

II. Osterhusen b. Borssum. 1363, 98 in hamrika Osterhusen. mscr. A 89 tho Borsum of te Oesterhusen, datter hoert totten voerwerck. Osteraccum 1497, 1568 de hert to Oesteraccum. Osterdik 1488, 1233 sesch grasen in Twyxlumer hamrika, streckende myt der eenre

syde an den Oesterdyck. Osterdorp 1499, 1635. up Osterdorpe in Nesmer kerspel. Oster es 1493, 1366. 1 gram. bulandes in Oester es in Grotehuser hamrick. Ostermodens i. Jeverld. 1485, 1118 to Ostermodens. Ostserim b. Esens. 1497, 1566. lant in de Oestzeryme. wege: Osterghe nye weg 1476, 966. b. Engerhafe. item eyn gras by der Oesterghe nye weg, unde is all meetland. Osterenwech 1498, 1585. inne Suderhusummer hammerick, by den Osterenwech. vielleicht auch: Oestenwech 1493, 1371 dit lant leecht tusschen den oestenwech ende den tewech, b. Woltseden. — Ostergerland, in einer lat. uk. 1420, 1763 lehnsurk. Sigismunds wird Ostringen O. genannt: item districtum Ostergeland cum Gheist, Mersse et Wangerlandt. — ferner: Osterwarf b. Norden. Osterbutfenne, strasse i. Emden. Osterlog b. Middels. Osterbur b. Westerbur, kreis Witmund. Ostergaste, landflächen b. Arle. Osterröttweg, weg d. gemarkung Dornumergrode. Osterlog, dorfende b. Lintel. u. v. a. schliesslich bleibt zu erwähnen: Osterende, als n. der insel Nordernei, wie sie früher als östl. teil des vor der Emsmündung lagernden einheitlichen inselcomplexes hiess: 1398, 167. Oesterende. (vgl. Austeravia pag. 1.)

*bêr und bûr.

an. býr, bør, ags. býre, beides masc. der i-decl. würde afr. *bêr (aus *bûri) entsprechen. as. bûr, ahd. bûr, st. masc. d. a. st. demnach fries. ursprünglich wahrscheinlich masc., aber heute neuostfr. ‚dat bêr‘. in allen germ. sprachen (vgl. -bûri Foerstem.) nur ‚die wohnung, das gehöft‘ im sinne ‚das gebaute, die aufgerichtete heimstätte‘. hiervon verschieden ist das afr. bûrar, nom. pl. als collectivum im sinne ‚bauerschaft, dorf‘ vom nom. sg. bûr, bauer, vgl. grtk. § 169 γ. anm. sowie mnd. bûre fem. ebenfalls bauerschaft. bêr heute zur bezeichnung einzelner gehöfte namentlich im Norderlande gebraucht.

I. in einzelnen formen zeigt sich die übergangsvocatisation ü, i (y), die als relict urspr. entwickelung zu betrachten ist; man beachte auch, wie in einigen fällen î (ê) später wieder mnd. û gewichen ist: Bir 1369, 111 de Bire; 1424, 322 Beerhave; 1427, 363 Byrhofe, heute Burhafe i. Butjadingen. Birle 1319, 48 heute Burlage b. Leer. Berum, BrDrg. heute Barums b. Witmund. Berum b. Hage. 1420, 270 Berum. 1472, 942 Berum. 1496, 1490 Beerhum. Berta, kloster i. Dollart untergegangen. 1420, 270 de Beerte. 1204 Emo, chron. Mon. Germ. 467 in Berethe. Ber gehöft a. d. Abelitz in der Bedecaspler marsch. Berhamsweg, weg d. gem. Grossheide. Bererweg, weg b. Ostel 2. Letze. Herrenber, hof b. Norden. Hogeber, bh. b. Witmund. Kankeber gut b. Nesse. Negrober, höfe b. Berum. Hoheber, hs. b. Ostel. Berdum, ort b. Jever 1452, 568 to Beerden. 1456, 616 Berdem.

II. 1.° Burhafe, gr. u. klein- b. Emden. kirchhöfe für die zerstreuten woldenbewohner. Burhafe, MDreg. Burhoff b. Victorbur; heute ausgegangen, doch nach Richthofen, unters. II. 1170 auf den Papeschen karten noch vorhanden. Burumerweg, weg b. Wolthusen. Wibelsbur a. grossen meer. 1496, 1493 to Wibelsburen. Ochtelbur, in der nähe. MDreg. Uterlabur. 1431, 398 to Ochtleburen. Victorbur, ebendort. 1473, 914 toe Fittersburen. 1476, 965 to Victorsburen. Uthengerbur 234 to Uthengerbure, sonst Engerhafe. 2°. Bargebur b. Norden. in den urk.-formen fehlt bûr. Ekelbur b. Norden. Hilgenbur und Berumbur, kleine siedlungen b. Berum. 3.° Burhafe i. Harlingerlande. 1478, 1004 Burhafe. 1492, 1307 Burhover kerspel. Burmönken b. Witmund. 1319, 48 Bure als nom. sg. 1497, 1566. Bursmonken. Büren höfe b. Remels. (ü hier natürlich nnd.) — 4.° in der nähe v. Dornum: Westerbur, in unmittelbarer nähe Sterbur, (Osterbur) und Middelsbur.

die sprachgebiete scheiden sich demnach in diesen stämmen auf das strengste. auf der marsch begegnet nur bêr und in unmittelbarer nähe auf der geest bûr; am ausgeprägtesten tritt dies im Norder gebiet hervor; die formen mit bûr sondern sich überhaupt in 4 colonien (II 1—4) die sich von Emden über die Norder und Arler gast bis nach Witmund hinunterziehen; sie bezeichnen die letzten ausläufer der niedersächsischen siedelungen.
hand in hand damit geht eine nuance in der bedeutung; bêr hat überall seinen ursprünglichen sinn als ‚gehöft‘ gewahrt: auf dem sande, wo durch die localverhältnisse bedingt war, dass man sich früher zu bauernschaften zusammenschloss, zeigt sich eine vermischung von bûr und bûre fem. im mnd. ist bûr nicht belegt, doch lebt das as. bûr in den on. weiter fort; unwillkührlich geht es indess allmählich in den sinn von mnd. bûre, die bauerschaft, über, und so findet sich II1 3 mal bûre völlig ausgeprägt mit schwacher mnd. decl.; einmal b. Burmönken II3 schwankt die flexion zwischen schw. in Bure und stark (gen. sg.) in Burs-. im allgemeinen jedoch hat sich sonst bûr st. gehalten.

birch und barch.

das gemeingerm. berch (ags. beorch) erscheint nnd. als barch. das i der afr. formen erklärt sich aus den grundformen *birgipi, (dimin.) und *gibirgi (collectiv). bei Cadov. Müller birg. bedeutung: in on. die natürliche bodenerhebung, sanddüne, aufwurf, aber weniger die allmählich ansteigenden horste und höhen mit breitem fusse, wie die unvermittelt aus dem boden hervorragenden kleinen höhen.

I. Birgithi, Werd. hebrg. in B; das spätere kloster Barthe bei Hesel inmitten von dünenformationen. wohl auch 988, 3 Birchisinum. Thribirge Werd. heberg. in exteriori Thribirgi, neben Thribirge, ht. Driwer, mit wêr als austauschung für bg. a. d. Ems. MDreg. Driver.

II. Akelsbarg, *Amels*barg, Barkholterbarg, Blombarg, Bitsbarg, Bombarg, Brummelsbarg, Vossbarg, Vossenbarg, Galgenbarg, Grambarg, Harenbarg, Hogebargerdep, *Hipken*barg, *Hiske*barg, Hogenbargen, Holterbargn, *Ippers*barg, Kilbarg, Koppelsbarg, Mulbarg, Negenbargen, Ogenbargen, Plitenbarg, Plægersbarg, Plusenbarg, *Rabbels*barg, Remelsbarg, *Renke*barg, *Riklefs*barg, Stapelagerbarg, Surenbarg. Thymiansbarg (auch Afschiedsbarg), Ulbargen, Windbarg, Wittenbarg, Zitjenbarg, Zwischenbergen. (die cursiv gedruckten = zusammensetzungen mit personennamen.)

anm. zur richtigstellung einiger erheblichen missdeutungen der mythologischen localforschung vgl. Braklo, warfe usw. diene: Thymiansbarg b. Hesel, sogenannt durch botaniker Dr. Schiffer (Detern ca. 1805, der hier eine menge th. fand; Afschiedsbarg, weil die verwandten der in die ferne ziehenden studenten diese sehr oft bis hier als zu einem knotenpunkt begleiteten.

*bân und bône.

mnd. bône faba liegt ersichtlich den folgenden on. unter II. zu grunde. für älteres bôn in on. wird zwar von Foerstem., Arnold u. a. die zugehörigkeit zu diesem nomen gemeinhin bezweifelt; vielleicht ohne genügenden grund, für die mittlere zeit liegt wenigstens die annahme desselben, im hinblick auf viele andere fruchtnamen in on. sehr nahe.

I. Banaskawey 1377, 132 der htg. Bonescherweg b. Larrelt, 1474, 939 Bonesche weg, ist im zweiten a corrupt und deshalb nicht beweiskräftig; da indess an. baun. ags. beân ein afr. *bân entsprechen würde, wäre hier immerhin friesische form möglich. — viel weiter gehende vermutungen können sich knüpfen an Plinius, hist. nat. IV, 27 insulae complures sine nominibus eo situ traduntur, ex quibus ante Scythiam, quae appellatur Baunonia ... B. ist, nach Müllenhoff DA 1., identisch mit Plinius IV, e. l. ‚insulae, earum nobilissima Burcana, Fabaria nostris dicta a frugis multitudine sponte provenientis' wo unter Burcana Borkum anzunehmen ist. Fabaria, bohnenland, kann nur die übersetzung von germ. Baunonia sein (vgl. pag. 1).

II. Bon, colonie b. Weener. MDecreg. Bonewerda. Boneborch b. Grothusen. 1440, 516 Bonenborch. Bonenkrug a. d. jeverländ. küste. Bonerke, grünland b. Wallinghusen. Bonhusen, ort ad. Leda. Bonhusen, land b. Marx. Bonesse, 1.° ld. im Westerhusener hamrich 1490, 1276 inna Bones een gras. 2.° stadtteil, früher stadtland, von Emden. 3.° ld. in Larrelter hamrich. 1498, 1607. an den Boenesche.

bregge und brugge.

an. bryggja. ags. brycg. entspr. afr. bregge, jô-fem. Cad. Müller bregge. mnd. brugge. wird nicht für brücken über schmale wasser angewandt sondern nur für grössere über flüsse, läufe, kanäle.

I. Bruggiheim, Werd. heberg. in Bruggiheim. im Groningerlande. Stalbregge, heute Stalbrügge, brücke b. Filsum. 1447 Fr.A. II 374 unam virgam ad Stalbregghe. Brechwey im Wibelsumer hamrich. 1385, 153 in uno campo inter Brechwey et Ydistennawey.

II. Stalbrüggerfeld b. Filsum. Brugge 1422, 302 Hindrick thor Brugge i. Reiderld. Smalenbruge, 1422, 302. tho Smalenbrugge i. Reiderld. Gerkesbrugge 1498, 1601 up geenre syden van Gerkesbrugge.

burch und borch.

an. borg. ags. burh. entspr. afr. burch. mnd. ist borch. die ursprüngliche, germ. bedeutung von burch = oppidum, stadt, befestigte siedelung kommt für die on., ungeachtet der bedeutung des burch der rechtsquellen, nicht in betracht. die bezeichnung b. für einen befestigten platz kommt in Ostfr. erst in der mitte des 14. j. mit dem beginn des steinbaues allgemeiner in aufnahme. ‚borch‘ ist da einfach das steinhaus, i. e. feste haus, hinter dem man sich in den ortsfehden verteidigen kann. daher tragen sehr viele bauernhöfe die bez. ‚borg‘. für die allermeisten wird bereits das mnd. borch deshalb als primärform gelten müssen. das characteristicum ist gewöhnlich ein pn., öfter ein spottname, seltener lehnt es sich an die örtliche beschaffenheit an.

I. Beningaburch, stammsitz der Beningas in Grimersum 1379, 136. pars urbis et castri in Beninghaburch. ter Borg ad. Ems 1357, 80 in Burchum. Aldaburch, burg i. Uttum. 1404, 106. iuxta Aldaburch tria graminata, oppa Aleaburch tres partes.

II. Ennenborg i. Norden. 1408, 215 also Ennenborg in Norden Friedeburg, grenzcastell gegen Oldenburg. 1409, 222. de Vredeborch. 1425, 329 mit den sloten Vredeborgh. Kenenborg, b. des Keno tom Brok. 1434, 428. up de Kinenborch. Oldeborg b. Engerhafe. 1413, 234 to Oldenborch. Sibetsborg, sitz des Sibet von Rüstringen. 1432, 408. weren by deme ersamen Sybeth de Ostringe unde Rustringe hovetling uppe siner borch. 1433 stirbt Sibet, nunmehr 1433, 413 dat en grot partige loser gesellen to Sibetesborch. Averborg, in Grimersum 1490, 1264. de Averborch to Grimadzum. Bonenborg 1.° b. Grothusen. 1440, 516 Bonenborch. 2.° b. Sengwarden 1497, 1566. Bonnenborch. Umyngheborg. 1484, 1127 to U. b. Jemgum, wofür weiter unten ‚ton Borghen‘. — Börgham, grünland b. Schott. Borgholt, ort b. Leerhafe. Burgforde b. Westerstede. 1487, 1185 Borchford.
ferner:[1]) *Benke*börg, *Budden*börg, Bunkenbörg, *Koldebörg, *Dedde*börg, Dorenbörg, Dringenbörg, Duinenbörg, *Eppen*börg, *Esse*börg, *Even*burg,

1) ein vorgesetzter Stern bedeutet: ortschaft, sonst alles häusernamen. cursivschrift bedeutet pn.

Falkenbörg, *Ferstenborgum, Finkenbörg, Flintenbörg, Fnuggenbörg, Frisenbörg, Früchtenbörg, Garebörg, *Glans*börg, Goertebörg, Grevenbörg, Hanebörg, Hanenbörg, *Hasche*börg, Hasebörg, Herenbörg, *Hilken*börg, *Hilmers*börg, *Inke*börg, *Kirchborgum, Kloppenbörg, *Kantje*börg, Klunderbörg, Knipenbörg, Kolumsbörg, *Koppels*börg, Kranenbörg, Krantjebörg, Kreienbörg, Kukelbörg, Kukenbörg, *Lünings*börg, Lüchtenbörg, *Lüts*börg, *Mam*börg, *May*börg, *Meminga*börg, *Melse*bürg, *Merings*börg, *Metzen*börg, Mevenbörg, *Meyen*börg, Middelbörg, Mönkebörg, Morbörg, Mossenbörg, Müggenbörg, Münkebörg, *Nanne*börg, *Nesse*börg, *Nettel*börg, Neebörg, Nörderbörg, Oldebörg, Onderbörg, Osterbörg, Otterbörg, Ostinzenbörg, *Philipps*burg, *Plaggen*börg, Poggenbörg, Reizbörg, Reisebörg, *Remers*börg, Sappenbörg, Schallenbörg, Schlüsselbörg, Sebörg, Sipelbörg, Soltbörg, *Sparen*börg, *Spenning*börg, Sprikkenbörg, Sterenbörg, Stikelbörg, Strohberg, Südenbörg, Sugenbörg, *Taminga*börg, *Tetjen*börg, Tütelbörg, *Uke*börg, Uppenbörg, Wekebörg, Westerbörg, *Wirren*börg, Wischenbörg, Woltersterbörg.

bemerkenswert ist bei diesem register, dass einige moderne bauten das nhd. u auch im volksmunde erhalten haben. mnd. o (statt nnd. ö) blieb in zwei fällen erhalten, wo borg in der mitte des wortes steht.

bûta und bûten.

ags. bûtan, mnd. bûten ist afr. bûta. (mnd. bûten, resp. bûter). in on. in der bedtg. ausserhalb gelegen.

I. Butae, ältere form f. Engerhafe, jenseits der i, die zwischen Victorbur u. E. fliesst. 1250, 24. 1387, 157 Butaee. 1406, 200 Butae. Butforde i. Harlingerlande. 1452, 652 Butefoder. Br. dec. reg. Buteforde. 1476, 985 Butforde. Butjadingen, teil des gaues Rüstringen. 1420, 272 Butejaden. 1475, 946 Butjadingenland. s. u. Butfenne 1.° stadtteil v. Emden. 1494, 1389 Butfenne. 2.° land b. Osteler Altendeich.

II. Budjadingen s. o. 1419, 264 to Buten Jade. 1427, 348 Butenjade. Buterhelmt, landstück b. Friedeburg. Buterhusen, einzelne hsr. b. Westeraccum.

delle und dolle (vgl. delft).

an. dalr. ags. dael, del. as. dal würde afr.* dal entsprechen, masc. o. neutr. trotz des grtk. § 152 über n. a. sg. *dal, dat sg. dele ⟨ *dali gesagten, müsste untersucht werden, ob nicht ein nom. sg. *del vorhanden war, in rücksicht auf neuofr. n. a. sg. del, Cad. Müller cap. VIII thee, wo das zweite e offenbar schreibfehler für l ist, der e-laut aber bestehen bleibt. in den on. erscheint nur eine weiterbildung, mnl. delle, femin. aus *daljô, falls nicht bei „*in Dilon*“, „*in Dile*“ das simplex vorliegt, was nach dem von Siebs, „saterländische flurnamen“

p. 187 nr. 165 gesagten wahrscheinlich ist. Siebs allerdings setzt afr. *dille < *dĕljô an; da indessen gemination in den in frage kommenden on. nirgends zu tage tritt, dürfte eher auf dat. sg. *dile < *delî geschlossen werden, dessen e secundär in den nom. übertrat. über die möglichkeit des i statt e vgl. grtk. § 26, anm. 3. — delle bedeutet: das kleine thal, die natürliche senkung im lande, eine muldenförmige vertiefung im acker.

I. in Dellum 1476, 965 1 gras inne Dellum. unbekannt wo. Deyler (vgl. über y-formen Richth. lex.) 1498, 1611 b. Loppersum. een gras tyllandes, inne Deyler ghenoempt. Depedelle, colonie b. Aurich. Kibitzdelle, colonie auf Borkum. Deller, äcker der gemarkung Hagermarsch. int Dellert, dünenzug auf Jüst. Dele, ld. b. Barge. — in Dilon. Whrg. Dile an der Papenburg, grenze.

II. vgl. mnd. grtk. § 14. abs. 3 über a>o; möglich ist auch mnd. dolle <*dolve (afr. Delf, vgl. mnd. delf graben), aber in rücksicht auf vorhandenes aofr. delft, neuostfr. delft nicht wahrscheinlich.

Dole, land b. Friedeburg. Dollart, name des durch überschwemmungen gebildeten meerbusens a. d. Emsmündung.

dom und dam.

an. dammr. entspr. afr. dom; mnd. ist dam. im Werd. heberg. erscheint statt o noch altes a. bedtg. der damm, der deich.

I. Damhusen id. Krumhörn. Werd. heberg. in Damhusum. (trad. fuld. Damhusen) 1437, 469. Domhusen. Dommeda, meden b. Twixlum 1359, 89. duo graminata in Dommeda prope Twixlum.

II. Damplatz hof b. Dornumergrode. Damzum, ort b. Dornum. 1434, 1777. to Damzum. Damsat 1428, 367 im Damsater rescup.

ê und ap.

(vgl. â)

der indo-asiatische consonantalstamm ap ist für das germ. sprachgebiet nicht genügend aufgeklärt er ist in die i-decl. übergetreten; in welcher entwickelung er aber infolgedessen im allgemeinen erscheint, vermag ich wegen mangelnden materials nicht zu beurteilen. nach den untersuchungen Arnolds p. 93, die aber für diesen zweck nicht ausreichend sind, erscheint neben fränkisch affa, afa, apha umgelautet efa, ifa. — auf as. gebiet erscheint apa. auffällig bleibt in allen fällen das constante a der endung; dass dies aber nicht ursprünglich ist, geht aus den formen mit umlaut hervor, die — *i erfordern. am einfachsten erklärt sich das a als einwirkung des später in aufnahme gekommenen ô-stammes ah(w)a. — im aofr. ist die entwickelung, vgl. grtk. §§ 26. 147, 197 anm. *ahwi, *ahi, *ehe, ee, ê.

I. 1.* in flussnamen: jedes kleinere fliesswasser in Ostfr. auf

der marsch wird ê genannt, mit oder ohne characteristicum, welches häufig der name des benachbarten dorfes ist. doch haftet dasselbe nicht daran, ist vielmehr nur localausdruck; es bleibt nur in Accumer-ê. gewässer b. Dornum, Accum. ferner: de Ee 1420, 270 grenzgewässer des Reiderlandes ,de gelegen is tuschen der Ee und Schemde' und ,is vort an water an de Ee na Bruick und de Ee is vort an waternen na den Swaich.' de Ee b. Engerhafe. 1476, 965 1 deymet by der Ee inne Allede loenden. de E b. Loppersum. 1475, 949 3 demet ghelpghen tusken den maren by der E. de rode Ee, grenzflüsschen b. Horsten. 1492, 1317 van den Bolenbarge geyt de rechte schedinge yn de rode Ee door dat mor.

2.° in ortsnamen: de Ee weyke 1478, 999 b. Twixlum. ses grase by die Ee weyke. Butae für Engerhafe. 1250, 24. s. bûta. die ê selbst s. o. Emeda, Emden. die belege bis 1400 vgl. bei Prinz, jahrb. d. gesellsch. f. bild. kunst u. vaterl. Altertümer zu Emden 1892, heft 1. ohne hier auf das verhältniss von ê zu â principiell einzugehen, möchte ich das vereinzelte vorkommen von â bei Emden casuell erklären; die bei Prinz aufgeführten namensunterschriften rühren von Nichtostfriesen her und beanspruchen daher keine massgebliche bedeutung; die formen des emsiger sendgerichts dürften als dialektische anzusprechen sein, da ein übertritt des contractions-ê zu â aofr. sonst nicht nachzuweisen ist; in einzelnen fällen ist jedenfalls auch analogie wirksam. hr. Prof. Dr. Siebs macht mich ausserdem auf saterländisch åmde (Hollen), âmdĕ (Strücklingen, Scharrel) aufmerksam und bezeichnet es als interessant, „dass bez. Emdens an der Ems dieselbe doppelheit wie bei Westeremden gilt“. ohne auf die dabei aufgeworfene frage, inwieweit â für ê auf blos phonetischen grund zurückgeht, näher einzugehen, möchte ich doch gerade bei den saterländischen formen volksmässige anlehnung des namens der stadt Emden an die Ems, saterl. ămse, für naheliegend halten, zumal saterl. die lêdâ nur djû ê·i heisst. Bunderhee ort b. Bunde, wo das h nicht ursprünglich ist, sondern späterer zusatz zur verhinderung der abschleifung der endung. Eedik 1420, 270 in der Exter hamrick doer den Eedyck in de Ee.

endlich, wahrscheinlich, Aurich, stadt im mittelpunkt Ostfr., in der nähe entspringt die Emder ê. Avrikere B. 173, 26. Jever. chron. ad ann. 1149 vnd de afries, dh. die bewohner von A., vgl. Fries. Archiv II, 407. 1289, 39 Africam. 1381, 143 Averkerlant. 1413, 234. Awerke mit erhaltenem, später vocalisirtem w-laut; die vocalischen formen kommen zwar auch bereits im 14. j. uk. 143, 161. B 161, 22 vor; da indess f nicht als schreibung für u gelten kann, muss ursprünglicher w-laut angenommen werden, weil natürlich w nicht secundär sein kann. unterbleiben des umlauts ist durch sehr frühe apocope des i zu erklären, wodurch, dh. wegen des fehlens des vocales, sich

dann w, weil nunmehr nicht intervocalisch, halten konnte. [für A. sind mehrere erklärungen versucht, die aber an sprachlichen unmöglichkeiten leiden, vgl. Egli, Nom. geographica; Doornkaat, lex.; Richthofen, untersuch. I, 350. Herquet, miscellen p. 283 übersieht bei seiner sonst ansprechenden erklärung ‚hof des Avo o. Auwo', dass Aurechove B 161, 22 und andere formen mit -hove uk. 189 und 214 secundär sein müssen, da sie bei der menge früher belegten formen ohne hove nicht ins gewicht fallen, und das -hofe in analogie an Engerhafe und Marienhafe eingeführt ist, welche neben Aurich und Victoris curia die 4 kirchen des Brokmerlandes waren, denn nur auf den kirchort ist -hafe zu beziehen.]

VI. apa entspricht zwar aofr. *ahwi, ê nicht; doch können darüber hier keine untersuchungen angestellt werden. es soll nichts über die beurteilung von apa präjudicirt werden. doch scheint mir Müllenhoffs annahme von apa als keltisch mit recht von Arnold, Galleie und Jellinghaus (p. 146) verworfen. jedenfalls begegnet apa auf as. sprachgebiet in demselben gegensatze zu as. aha, â wie fränk. affa, effa, aofr. ê zu fr. aofr. ah(w)a, â. da es nun eben nicht zum vocalstamm gestellt werden kann, der auf as. gebiet oft belegt ist, vgl. Meyer, p. 19, der im übrigen fälschlich apa in parallele zu ahwa stellt, ist es gestattet, es hier mit ê in parallele zu stellen. über die grenze von ap im niedersächs. vgl. auch Müllenhoff, DA. II, 228. möglicherweise fällt auf diese frage einiges licht durch das auf niedersächs. gebiete begegnende î für wasser. Jellinghaus p. 148 erbringt für î aquae eine anzahl belege, durch die vorkommen und bedeutung sichergestellt wird. der älteste ist Ipada beim geograph von Ravenna, worin man ip < *api vgl. fränkisch if erblicken kann. mit späterer apokope, die sich bei einem so alten wort leicht erklärt, erscheint dann als rest des consonantal- bezw. i-stammes i, später gedehnt î.

Apen (vgl. Müllenh. ob.) auf der as. fries. sprachscheide b. Detern. am Aperdêp, einem nebenflusse der Jümme. — Ilo. alter wald und kloster. vgl. lôh.

ekker und akker.

an. akr. ags. accer afr. ekker mnd. akker. bedtg. der acker, das ackerfeld und zwar 1.° als beackertes, bebautes land im gegensatze zur weide. 2.° als landmass; auch neuostfr. so gebraucht, wo a. dann ein durch gräben abgeteiltes landstück bezeichnet.

I. longa *eckerar 1385, 153 in Wibelsumer hamr. inna longa eckerum quatuor graminata. *Dikeckerar 1364, 101 b. Petkum. duo gram. in Diceckerum. *Weyeckerar 1364, 100 b. Larrelt duo gram. in Weyeckerum infra aggerem et extra. in: 1404, 196 in hamrika Uttum 10 graminata in Clayekrar, item in Dycekrar. in 1419, 267

in hammerke Hinte. in da Astra longa eckrum bi Hyntera howe 6 graminata.

II. Ackerfenne land b. Münkeboe, de lange eckeren, 1400, 177. yn den langhe eckeren, und ebenso im Langener hamrich 1433 415 vyff grase fenlandes in Langhe eckeren; diese beiden formen sind wegen mnd. flexion als übergangsformen zu bezeichnen. a in: 1487, 1191 een halve dimete ackerlandes.

fen und fenne; *fan und veen.

es giebt drei stämme: 1.° masc. io-stamm ags. fen. afr. fen. 2.° neutral. io-stamm goth. fani. an. fen. afr. *fan. 3.° femin. jô-stamm ahd. fenna (aus *fanjô). mnd. fenne. dazu ist zu bemerken: das afr. masc. fen ist anfänglich allgemein, macht aber bereits im 15. j. dem mnd. fenne platz, welches neuostfr. überall eingedrungen ist. der nom. acc. sg. kann daher mit gramm. § 159 als fries. analogiebildung angesehen werden, wahrscheinlicher scheint, dass es niedersächs. ist, und dass mnd. fem. hier als masc. B 175, 19 u. 21 auftritt. — entsprechend goth. neutr. fani erscheint im afr. regelmässig *fan, in on. und allein; es erklärt sich: nom. acc. sg. fan (durch apokope) < *fanni (durch analogie) < *fani; gen. dat. sg. fennes, -e, < *fannjes, -e.

A. fen und fenne.

zwar sind beide, das eine masc., das andere fem., nicht parallelstämme; aber die thatsächliche verdrängung von afr. fen durch mnd. fenne rechtfertigt den versuch, diesen vorgang darzustellen. auch wenn in einigen masculinen formen friesische analogieformen vorliegen sollten, bleibt doch der allgemeine character von fenne als späteren, mnd. eindringlings bestehen. (dass neuofr. fenne sich öfter zu fen abschleift, ist hier von keinem belang.) afr. fen ist erhalten in fenlond, ags. fenlond. das sumpfland uk. 375. twe grase fenlandes. — masc. fen, resp. fem. fenne bezeichnet bestimmt abgegrenzte ländereien, die wegen ihrer sumpfig-nassen lage nur zur viehweide gebraucht werden können. wenngleich f. daher anfänglich auch nicht weideland an sich bedeutet, so hat es im afr. doch bereits diese bedeutung angenommen. die grösseren weideflächen sind in einzelne ‚fennen' geteilt, deren characteristicum ein pn., tiername, örtlichkeitsbezeichnung, frucht- oder pflanzen-name bilden.

I. de klene fen 1486, 1167 ene beslotene fenne van veer deymet meden, ghenompt de clene feen. Lambafen 1426, 342 to Langherne 12 grase landis, de 7 gheheten Lambafen. Emmofen 1496, 1511 vyff demdt landes in zalige Emmofen b. Loppersum. in der güterrolle des klosters Langen begegnen: im Logumer hamrich Peerdeven, Ossenven, Koeven; Larrelter hamrich Koeven, Tychelven; Ulgerwerer

hamrich grote Koeven, een besloten (s. o.) etfen; Werdumer hamrich Colingeven; Waldsetener hamrich Ossenven, Crucefen u. s. oft.

II. Tiabbingfenne 1429, 375. twe grase meedlandes ghelegen in Fyskweerder hammerke, in Tyabbingfenne gheheten. Oxinna fenne 1413, 236. in Langhen duo graminata in Oxinna fenne. Cyngfenne 1367, 105 duo graminata in Cyngfenne; ebendort ‚in Tyddingfenne', wo, unbekannt. Framfenne 1364, 101 b. Petkum. sex graminata in Framfenne. Butfenne stadtteil v. Emden. 1481, 1069 na de Butfenne. Lokfenne strasse i. Emden 1481, 1069. in der Loekfenne[1]). heute in sehr vielen zusammensetzungen, die sich aber überall wiederholen; mein verzeichnis umfasst ca. 70 moderne namen.

B. *fan und veen. s. o.

das infolge der vocalapokope nicht umgelautete io-neutrum aofr. *fan bezeichnet lediglich das moor, den sumpf (wie goth. fani), dh. das wilde torfmoor, ohne rücksicht auf siedelungen und colonisationsversuche. in diesem sinne 1415, 246 en stuck phanes, dar men eede uppe graven mach. 1476, 965. voir enen anderen faen, de he vorder int westen hedde liggende. heute ist fan indess neuostfr. nur in on. erhalten, doch auch hier ist urspr. fan mehrfach in mnld. veen übergegangen:

I. Fanhusen, heute Fehnhusen a. d. Ems. 1439, 509 Faenhusen. MDec. rg. schon Fennehusen. Fanhusen heute Fehnhusen b. Engerhafe. 1473, 917 Phanhusen. Ombertza fan moorland b. Filsum 1447 Fries. Arch. II, 374 item 1/2 axsle super Ombertza fane; ebendort: unum agrum circa fanka als dimin. Fanhusen b. Ostel. Fane mehrfach alleinstehend 1.° b. Westerende, Aurich. 2.° b. Wibelsbur. Hayefan colonie b. Breinermoor. Bunkfan colonie b. Simonswolde. Roggenfan äcker b. Holte.

II. veen ist mnld. und erst in neuostfr. zeit in Ostfr. aufgetreten. es erklärt sich veen < *fen < *as. fani. io-neutrum; bezeichnet nur die planmässigen mooranlagen und -colonien zur abtorfung und colonisation des hochmoores; in diesem sinne 1426, 340 des jares enen waghenlast torves to halende van elken huse bezunderlingx uppe den veene. die veene, dh. torfgräbereien erscheinen in grosser anzahl, oft mit dem namen ihrer gründer:

Jloerveen, *Jerings*veen, Spetzerveen, Bargerveen, Boksetlerveen, *Hüllener*veen, Rauderveen, Stikelcamperveen, *Oltmanns*veen, *Lübbers*veen, *Warsings*veen, *Beningas*veen, Groteveen, Berumerveen u. a.

---

1) die sprachliche möglichkeit, dass die dat. sg. -fenne als dat. sg. von *fan s. u. anzusehen sind, s. o., wird durch den bedeutungsunterschied aufgehoben.

*fliat und flêt.

an. fliot ags. fleot würde afr. *fliat, masc. der o-decl. entsprechen, ein in den on. der ost- und westfriesischen küsten oft begegnendes nomen, obschon es in den rechtsquellen nicht vorhanden. das bei Richthofen, lexicon als fries. aufgeführte flêt kennzeichnet sich ausser durch die form schon durch das citat als mnd. ‚dat lange fleet‘. mnd. ist flêt, auch öfter in den Elb- u. Weser-on. vgl. Sch. u. L., masc. u. neutr. in der bedeutung ‚das fliessende wasser, der fluss‘. in den folgenden on. der Werd. heberg. ist in allen fällen plur. anzunehmen; zwar könnte an sich ‚in . . . fliata‘ as. dat. sg. sein, doch ist er in rücksicht auf den für dieselben n. begegnenden dat. pl. -un wohl zu verwerfen. es steht also trotz ‚in‘ das wort im nom. plur. auf -a. wegen dieses a ist auch masc. anzusetzen. (vgl. ahd. masc.) der plural erklärt sich als ausfluss einer ursprünglicheren anschauung, wo der fluss nicht im einheitlichen sinne als ‚fluss‘ vorgestellt wird, sondern als viele strömungen, das gefliesse, die fliessenden wogen. — die î-formen können an sich ebensowohl afr. wie mnd. sein, im zusammenhange reihen sie sich am richtigsten an ersteres an.

I. de Widufliatun, Werd. heberg. dafür e. l. in Helagonofliatun. schon Werd. heberg. II, 20 mit spät altsächs. vocal in Widefletun. 1367, 105 Flyactum, ebenso 119; 1428, 369 Vletum, dagegen noch MDecreg. Flyathum. Fletum auf ehemaligem Dollartboden. in Hlarfliata Werd. heberg. Larrelt a. Dollart. de Marsfliata Werd. heberg. Marsflet im Groningerlande. de Ottarfliatun Werd. heberg. Oterdum b. Delfsil. de Wigflieta, Werd. heberg. wahrscheinlich dasselbe wie oben Widufliata. Flihus hs. b. Hinte. Hernfliat 1490, 1276 ynna hern flyate, land i. Westerhusener hamrich.

II. dat flet nebenbach der Abelitz bei Engerhafe. altes flet gewässer b. Doenhusen. Fletesham grasld. b. Abbingwer. 1485, 1151. Oberfletmerstrat, str. in Jemgum. Botterflet, hs. b. Upgant. Reitflet, äcker der gemarkung Lütetsbörg.

frâna und frôno.

(vgl. goth. frauja) ahd. frôno, mnd. frône entspr. afr. frâna. zu erwarten wäre as. *frôno, doch ist belegt nur frâno; vgl. über dieses â < ô as. grtk. § 43. (frôno nur in on.) bedeutung: heilig, herrschaftlich, im sinne von: dem herrn, dem gotte gehörig; in on. für heiliges land, gebiet, ort; für cultstätten und bei der anlehnung des christlichen cultus an den vorchristlichen für kirchenland.

I. Franigland, trad. fuld. 10 in Franiglande, unbekannt wo, doch scheinbar im Groningerlande. Franikerdel 1420, 278 ihn franikerdeel b. Delfsil. Franekkerweg, alter heerweg b. Emden.

II. Frohusen i. Jeverlande. 1124, 7. Fronohusin 1483, 1118 Fronhusen. Froncamp, äcker südl. v. Blandörp.

gâre und gêre.

ags. gâra entspr. afr. gâre, schwaches fem; afr. allerdings nur in der bedeutung keilförmiger rockschoss; in on. in der bedtg. keilförmiges stück land, überhaupt ‚spitze landecke'. in diesem sinne auch als landmass verwandt: Fries. Arch. II, item 1 ghara by der westernisse weg. mnd. ist gêre Sch. u. L. (vgl. auch mnd. gare, die geile, triebkraft des bodens.)

I. Haga gare, land b. Filsum 1447, Fr. Arch. II, 373 unum alium thrymelingum super haga gharen. de Gare 1.° im Wibelsumer hamrich. 1483, 1104 een gras landes, ghelegen inne Ghare. 2°. bei Ulgerwer. 1492, 1302 een deemet landes, gheheiten in die Ghare. Garesse land. 1355, 72 quatuor graminata, Garesse nuncupata in hamrika Frebsum. Gareborch hs. in Emden. 1487, 1193. to Gare, borch. Seywarts gare ld. i. Twixlumer hamrich. 1478, 999 achte grase, geheyten in Seywarts gara. Gaerken, dimin. ld. b. Ulgerwer, index bonorum Lang. ad U.; wohl auch: in pago Garrehemereke i. Werd. heberg. II, 20. s. hemmerk.

II. Germede 1477, 991. 5 demet landes, ghelegen by Marienwere in salige Eghert fenne, gheheten in de Ghermede.

grât und grôt.

ags. greât entspricht afr. grât. mnd. grôt. im allgemeinen nicht ‚gross' an und für sich, sondern im verhältniss zu einer benachbarten kleineren örtlichkeit.

I. Gratavurd b. Eckwarden in Butjadingen. 1424, 322. tho Grathavurda. grata uterdik b. kl. Langen. 1437, 469. grata uterdyk. grata mede i. Emder hamrich. 1475, 958. achte grase, . . . geheten junghe Wiltetedes grata meda. grata Merna feldmark b. Emden. s. u. 1414, 244 quintum dimidium graminatum in grata Merna.

II. Grothusen b Emden. 1392, 160 in Grotehusen. so oft. grota *Edescar 1398, 168 land b. Langen. sex graminata inna Grota Edescum. grota Onach land b. Emden. 1353, 70 sex graminata inna grota Onach. grota Merna feldmark b. Emden. s. o. 1406, 204 dimidium graminatum inna grota Merna. grota werf 1423, 314 in hamryka Frebestum situata necnon grota werf est nominata. Grotwarfen, hsr. b. Ditzum. Grotegaste dorf b. Leer.

grêd und grôde.

ahd. gruotî fem. viror; an. grôdr masc. fertilitas; ags. græde entspr. afr. *grôdi, grêde, grêd. fem. vgl. die urkundencitate b. Richth. und den neuen beleg grtk. § 176. statt des zu erwartenden grêde findet sich, parallel mit an., gewöhnlich grêd oder grêt mit auslautendem t als schreibung für die bedeutung: die kräftig spriessende, üppige wiese; an der see namentlich der junge wiesenanwuchs auf den neugewonnenen meerländereien.

I. Gredsil in der ecke der Leybucht. 1400, 169 in der Greet. 1403. 191 in der Gried. 1408, 215 de Gret. 1421, 296 in der Greet, und im gleichen Jahre 298 Grietzyle. bei Elsenius, chron. msc. in de Grede. so auch heute ‚Gredsil‘ neben ‚de grete‘. Grete wiesengrund und ort bei Collinghorst. Gretmer wasser b. Stenfelde, in der nähe des vor. Grehörn siedlung bei Eggelingen. de olde grede wiesenland b. Emden. 1496, 1483 eyn gras by den dyke in de olde grede (neben grôde s. u.). Gredeäcker ländereien b. Extum u. Barstede.

II. mnd. grôde; heute im Norderland, Harlingerland, Jeverland zur bezeichnung lebendig neuer eindeichungen.

die olde grode (s. o.) 1496, 1516 in die olde grode. Absgrode 1393, 162. duo graminata in hamrika Langhen situata inna Absgroda. 1371, 117 septem graminata . . . inna grotha b. Nesse b. Larrelt. Dornumergrode ort b. Dornum. Nessmergrode ort b. Nesse.

herne und horne.

I. an. horn, ags. hyrne entspricht afr. herne, (nordfr. heern, neufr. herne, wang. hên, bei Cad. Müller heen) in der bedeutung winkel, ecke, für ein in einer ecke eingekeilt liegendes flurstück oder in on. zur bezeichnung der lage am ende einer ortschaft oder einer gegend.

Herne 1496, 1497 eyn demeth inna Herne; weideland b. Risum. Hernfliat 1490, 1276 unde dree verdendeel ynna hernflyate. Hernkael 1435, 445. to Mydelsum een halff gras landes gheleghen in der Moenken ven, die gheheten is Hernkael. Herne 1447 fries. Arch. II, 372. bei Filsum: item unum ghara inna dyapa herna (doch in derselben uk. bereits ‚horna‘). Heerna 1415, 247 b. Borssum. in hamrika sunt iacencia, scilicet Heerna. in Hernhuson Werd. heberg. II, 20. das heutige Hörnhusen b. Bingum.

II. im allgemeinen ist jedoch auch auf der marsch, an der küste, schon früh mnd. horne eingedrungen; dasselbe zeigt sich heute in versteinerter form als -horn(e), sonst. nnd. umgelautet hörn(e).

1.° Horne a. 1493, 1358 lant to Langhen, ende is geheyten die Hoern. b. 1497, 1537 dree graze meedlandes yn Zuderhuser hammerick, ghenomet yn der Hoerne. c. index bon. Lang. im Larrelter hamrich: hoerne. d. 1490, 1263. item ter Hornen aff drye graes, b. Woltseden. Horneke dimin. 1485, 1153 tria graminata sunt appellata Horneke, in ter Westerhusen. Boltzena horne 1493, 1374. in Hamswerumer hamrick in Boeltzena horne. Merwegeshorne 1483, 1122. 17 grase ghelegen twischen Meerwegheshorne unde Matenwech in Loekwerder hammerke. — Hörntje einz. höfe b. Larrelt. Uthörn einz. hs. b. Bingum. 2.° Knullhörn gut i. Thener. Mengelhörn land b. Sigelsum. Snigghörn land ebendort. Sibetshörn gut b. Westerende. Golthörn land b. Wibelsbur. Letzhörn bauland b. Marienhafe. Ruthörne platzecke in Norden. 3.° Uthörn einz. hsr. b. Hovel. Hörn

ld. b. Gödens. Kapkehörn gegend b. Werdum. Otterhörn ebenfalls dort. Schwartehörn ld. b. Werdum. Grehörn stücklande b. Eggelingen. 4.° Idehörn colonie b. Breinermoor. Imkehörn b. ter Gast. Krietshörn a. d. Sagelter Ems. Südhörn b. Strakholt. Hörnfeld camp b. Holtrop. 5.° Duvelshorne 1483, 1118 by der Duvelshorne een huslant (b. Wisede.) Hornum einz. höfe b. Asel. Schillhorn die landecke gegenüber der insel Wangerog. Kopperhorn gegend b. Heppens. Seggehorn kleiner ort b. Bokhorn, Oldenburg. Kronshorne land b. Zetel. Kykhorn flur b. Dangast. 6. Coldehörn orte b. Aurich, Upant und Mamborg. Krumhörn 3 hsr. b. Harlingersil u. hof. b. Collinghorst.

als flur- und gegend-bezeichnung ist hörn demnach über das ganze gebiet verbreitet: Reiderland, Norderland, Brokmerland, Harlingerland, Ammerland. für die Krumhörn (1°) fehlen neuere formen, die mnd. zeigen alle o.

streng davon geschieden ist das Oldenburger sprachgebiet, wozu Jeverland hinzutritt. horne ist ein im oldenbg. allgemein und früh verbreiteter stamm (vgl. z. b. Fries. Arch. II, 293—308, wo eine grosse anzahl von on. mit horne auftritt: de Barchornun (Berghorn); Radehornen (Rehorn); Quilechorne (Quelckhorn); Eddeshorn (Etzhorn) u. v. a.) es fällt hierbei auf, dass horne in Oldenburg ein beliebtes ortschaftsnamen bildendes nomen ist, während es in Ostfr. lediglich localausdruck ist. dies horn ist in Oldenburg so wenig wie im Jeverlande und den auf den verkehr mit Oldbg. angewiesenen sandstrichen Ostfrs. über Zetel u. Marx bis Wisede hinunter umgelautet (in den on.).

*herst und horst.

I. ahd. hurst, horst, ags. hyrst würde ein afr. *herst < *horsti, i-masc. oder i-fem. entsprechen. die bedeutung ist, wie b. Doornkaat sb. horst ‚eine sandige anhöhe bz. ein hochgelegenes stück grünland' oder wie b. Schumann, Mecklenbg. sb. horst ‚erhöhte, in wasser und sumpf, zum teil auch früher wilde, später urbar gemachte landstücke inmitten grösserer flächen'.

Herst 1385. 153. unum graminatum inna Herst, weideland b. kloster Langen. Herstanderwech 1491, 1288 ein landstück b. Midlum liegt: aen den Heerstanderwech. Hersta 1417, 267. item inna Buwa comp 3 graminata bi Westa Herstum, im Hinter hamrich. Harstahusa, ausgegangener ort im decanat Leer, MDecreg. Harstahusum. Herstermet 1483, 1118 weideland b. Wisede mit dem hamme, gheheten de herstermet. Nordherst land b. Filsum. 1447. Fries. Arch. II, 373.

II. das überall, namentlich auf niederschs. u. niederfränk. sprachgebiete begegnende horst (hurst) findet sich auch in Ostfr. auf der geest 1.° in der obigen bedeutung sandige anhöhe, 2.° namentlich für

gestrüpp, niederholz. in der ersten bedtg. ist es synonym mit ‚brink', in der zweiten mit ‚struth'.

in den Werd. heberg. zweimal beim übergang der Emsmarschen in das Emsmoor: in Udhurstun und in Volnhursti, letzteres vielleicht heute Völlen, ersteres ausgegangen. Horsten b. Friedeberg 1486, 1171 unde Hoersten. 1488, 1223 zusammen mit Walchorsten, ebenda. in ortschaften: Collinghorst b. Stickhusen. (vgl. Bunte jahrb. d. ges. XII, p 150.) Sandhorst b. Aurich. öfter in localnamen als horst, hörst, höst: Horst anhöhe b. Norden, b. Loga, am Zwischenahner meere: 1190 fries. Arch. I, 309 item Horst prope mare. Hörst, solche b. Hesel u. Asel, hof b. Gr. Midlum. Horsten b. Witmund. up de Hörst erhöhte flächen b. Loga und b. Potshusen. up de Hösten solche b. Detern. Horstcamp ein camp b. Loga. Ihorst i. Lengener moor. Hanehorst oldenbg. grenze. hist. de fundat. mon. Rast. p. 284. Eschmannehorst oldenbg. grenze. 1059 Fries. Arch. I, 289. Ehrentraut vermutet das heutige Mansholt. Scohorst 1124 Fries. Arch. I, 292 das heutige Schoost im kirchspiel Schortens.

*hol und *hul.

an. hol (hvol); ags. hul (hyl) würde ein afr. *hol entsprechen; an. hol, ags. hul bed. rundlicher hügel, berg. ein solches nomen möchte wohl den nachfolgenden on. zu grunde liegen, um so mehr, da es sich im wangerog.-fries. hel die düne (mit dem allgemeinen wang. farblosen e) erhalten findet. — die heutige ostfr. nieddtsch. sprache kennt die ausdrücke hule, umgel. hülle, die erderhöhung, der kleine hügel (vgl. ostfr. hülten und bülten, wo h. im t analogie an bülten ist); daraus darf auf mnd. *hul geschlossen werden. die endung -en ist als weiterbildung anzusehen, die dazu dient, den collectiven sinn (‚hügelige gegend') hervortreten zu lassen. (vgl. für mnd. *hul oldenburgisches lagerbuch p. 461 de tegede in dem hullen.)

I. Hollen i. Saterlande. Werd. heberg. de Holanla und in Holanlae. Holenbarg b. Dile als tautologische übersetzung von barg. Hollenslot 1433, 1774, bei Brinkum: want tho den Hollenschloet. Hollyngevenne 1492, 1323. dree dachwerck metlande in Hollyngevenne b. Stenfelde.

II. Hullen landstücke b. Detern. Hüllen grundstücke b. Marx und b. Ilow.

die verbreitung beschränkt sich demnach mit ausnahme von Hüllen, auf das enge gebiet voll sanddünenbildungen zwischen Hollen und Detern im Jümmelande.

*hriad und rêd.

ags. hréod. würde afr. *hriad entsprechen (über mnd. rheid in den rechtsquellen vgl. grtk. § 151). ahd. riot. as. riod. mnd. rêd, nebenform reid; in der bedeutg. schilf, rohr. in dem einen falle, wo hriad

allein steht, scheint (vgl. Meyer, harzlande p. 26) röhricht, die schilfige gegend, angenommen werden zu müssen. übrigens ist die durchgängige ostfr.-niederdtsch. form nicht zu erwartendes rêd, sondern reid, wie auch in sämmtlichen neufries. dialecten.

I. Hriad, das im Dollart untergegangene Reide. Werd. heberg. 2 in Hriade, 5 de Hredi, 8 in Hriedi. 1413, 135 to Reyde. 1473, 914 to Reyda. Eddenrid, in der angeblichen Karlsurkunde (uk. 1) wird als grenze der Bremer diöcese in Ostfriesland angeführt: Eddenriad paludem, Emisgoe et Ostergoe disterminantem. unter diesem E. dürfte die ganze kette von moorsümpfen und moormeeren zu verstehen sein, die sich quer über das hochmoor von Oldenburg an Aurich vorbei bis in die nähe der küste bei Marienhafe hinzogen. (vgl. Fries. Jahrbuch I, 1870 p. 171—187 und jahrb. d. ges. XI.)

II. Reiderwolde vom vorm. Reide so genannt, ebenfalls im Dollart untergegangen. 1420, 270 Reiderwolde. MDec reg. Uprederwalt. 1489, 1248 Reydewolde. Reidwerd 1488, 1235. im Middelsumer hamr. twe grase Reydwaerdt. Rider meer 1498, 1596. een verden deel myn, meedtlandes, beleghen in Midlumera hamrik by der Rydermeer an de sudersyt. Reidewisch grünland b. Wisede. Reitmor moor b. wisede. Reitscharderveen fehnanlage b. Wisede. Reitfisch land i. d. nähe. Reitham land b. Marienhafe. Reitsborg, haus b. Helsenwarfen. Reitflet äcker der gemarkung Lütetsburg. Reidesse 1354, 71 tercium dimidium gr. in Rheidesse in terminis Langen.

(*gihvarfi) werf und warf.

ahd. warb (aus *hwarb); an. hwarf; as. hwarb u. hwarf; ags. hverf u. hveorf; sämmtlich o-masculina, würden ein aofr. o-masc. *hwarf erfordern, in der ursprünglichen bedeutung ‚kreisrunde fläche‘, weiter: gerichtsversammlung, kampfplatz, gewerbe. die identität von aofr. warf gerichtsstätte, o-masc., erklärt grtk. § 7 anm. für unstatthaft wegen constanten fehlens des h. deswegen möge hier auch ein etwaiger zusammenhang von aofr. warf und aofr. werf, die aufgeworfene erderhöhung, o-masc. unerwogen bleiben. aus jenem grunde, (fehlen des h) müsste nun auch für werf der rechtsquellen und ortsnamen die etymologie dunkel bleiben und zusammenhang mit ahd. an. as ags. abgelehnt werden, trotz gleicher bedeutung und lautlicher ähnlichkeit. die Werdener heberegister scheinen indes hierin einen anhaltspunkt zu bieten. es findet sich nämlich zweimal die form ‚in hwervia‘ und einmal ‚in gihvervia‘. daneben begegnet allerdings zweimal ‚de-werva‘. es liegen also zwei nomina vor: 1°. das o-mascul. werv werf, und 2.° ein io-neutrum gihverf < *gihvarfi oder altsächs. gihverfia; der etymologische zusammenhang beider ist zwar nicht zwingend zu erweisen, erscheint jedoch aus naheliegenden gründen sehr wahrscheinlich, sodass dann -gihvervia als der altsächs. dat. sing. eines io-neutr. aofr.

*gihverf, as. *gihverfia als collectivum zu as. hwarf, afr. *hwarf anzusehen wäre. das e in werf wäre dann secundär, indem das in *gihverf ⟨ *gihvarfi umgelautete a (:e) das simplex werf beeinflusst hätte. immerhin bleibt der frühzeitige wegfall des h noch zu erklären. die bedtg. ist (vgl. lat. verti, curvum esse) in on. das kreisrunde gebilde, die kreisrunde erhöhung in den friesischen marschen, der hochgelegene warf, die erhöhung zum schutze gegen wasser. secundär geht daraus hervor, die erhöhung als stätte der ansiedlung, die siedlung selbst, die warfstätte, hausstätte, das wirtschaftsanwesen.

I. beachte, wie sich (in den wenigen, nachzuweisenden fällen) warf statt werf einbürgert.

Werd. hebereg. 8 in Siwataras hwervia, a. l. uppan Walda Wazarashvervia 9. in Wiggeldasgihvervia; dagegen Whbrg. 12. de Hagonwerva und im Groningerlande de Meniwerva.

Diutswerf heute bauernhof Jütswarf b. Pewsum. index bon. Lang. Pews. hamrich. Dyutswerf. 1496, 1487 ghelegen by Dyuetswerf. Hagawerf b. Langen. 1418, 258. decem gram. videlicet oppa Hagawerf. index bon. Lang. Logumer hamr. item die hoghe werf by Loeghen seven grase. Werif b. Loquard 1385, 153 quatuor gr. inna Werif. Werfmede wie vor., inna Werfmede sex gram. cum dimidio. Weppewerf b. Loppersum. 1497, 1561. dre deymd beleghen in Hedden esk., unde ses deymd an de Weppe waerf. 1499, 1648. inne Weppynge weerff. hoge u. lutke werf 1490, 1263. in Walsetemer hamryck — die oestersyd van dat voerwerck: den hoghen werff, daer die cappel up ghestaen hevet, ende den lutken werff daervan int oesten. ver werlde werf 1478, 999 b. Twixlum. streckende myt die enee syde an de ver werlde werff in eene fen van vyer grasen.

II. mnd. warf (neben werf) ist erst verhältnissmässig spät, dann aber allgemein eingedrungen. Helsenwarfen b Stedesdörp. Ippenwarf b. ter Gast. Immerwarfen b. Wiarden. Ilingswarf, äcker der Schottjer dreske. Legewarf hof b. Witmund. Landswarfe b. Hohenkirchen. Mölenwarf, colonie b. Weener. Mosewarfen b. Witmund. Mölenwarf colonie b. Larrelt. Mölwarf b. Arle. Middelswarfe b. Jever. Neewarfen hsr. b. Butforde u. solche b. Werdum. Onnewarf b Norden (fälschlich Honnewarf.) Osterwarf höfe b. Norden. Oldenwarfe b. Oldorp. Pannewarf b. Tettens. Tichelwarf i. Reiderld. Torenwarf b. Papenburg. Hogewarf b. ter Gast. Kibbelwarfen b. Norden. Moorwarf b. Aurich. Speckwarf b. Dornum. Wackerwarfen, einz. höfe b. Witmund. Waterwarf id. Westermarsch. Westerwarf, einz. hs. ebenda. Warfe b. Westrum. Warfstrek äcker b. Nordorp. de runde warf, äcker b. Norden. Warfhus an der schiffswerft b. Norden.

et verdient im hinblick auf das ‚warden' des Jeverlandes hervor-

gehoben zu werden, dass auf diesem gebiete das -warf ebenfalls — 5 mal — im plural steht, 2 m. stark, 3 m. mit übertritt in die schwache decl.

kellik und kolk.

afr. kolek, kolek, kolk, mnd. kolk bezeichnet eine mit wasser gefüllte, tiefe grube oder auch ein durch fliesswasser gebildetes, kleines landmeer. bez. der im folgenden erscheinenden svarabhaktiform ist anzunehmen, dass sie in diesem einen falle die ursprüngliche gewesen ist, sodass das unorganische i umlaut hervorbringen konnte.

I. die Kellick 1488, 1233 dat derde stuck syn twee grase hoylants, liggende in Wyvelsumer hamryck in die kellick by den borchwech. ebenso uk. 1180. dagegen 1493, 1374. dat vierde stuck syn twe grase, gheheiten de Kelck, liggende int suden van Wyvelsum.

II. de Kolk b. Uplewert. 1497, 1547. an die suderzyt des uterdikes teghen den colck van dertyn roden. Kolkstück, land, Westgaste b. Norden. Kölkeweg weg b. Grossheide. Kolkhus b. Larrelt. Kolke ld. in Süderneuland. Kolkstrek gegend wie vor. Wollkolk, örtlichkeit b. Ostel. Kölke, grubenland b. Coldinne. Kolker land b. Nendörp.

tziurke und kerke.

an kirkja, ags. cyrce entsp. afr. *kirike *kirke, tziurke. über die neben den brechungsformen hergehenden vereinzelten e- und a-formen vgl. grtk. § 10γ und § 7α, doch wäre es ebenso nahe liegend, in speciellen fällen kerke durch mnd. einfluss zu erklären, namentlich, wenn wie unten tzurck durch kerck glossirt wird.

I. Kirikthorp Werd. hebereg. in kirikthorpe, das heutige Kirchdörp ad. Ems. Kirchborgum ort ebenfalls an der Ems. Tzurkfen u. Ztyrckfen weideland b. Loppersum, (kirchenland) 1497, 1524. eyn gras inna tzurck-yfft kerckfen; 1478, 1005 in der ztyrckfen in Sudwaldinghe Syel tael. Zirkwerum, ort id. Krumhörn. 1381, 143 in Sircweren. 1435, 445 Sijrcwerum. MDec reg. Cyrcwerum.

II. Kerkfen s. o. Kerkwech b. Logum. 1487, 1180 by den olden Loghenre kerchwech. Karkdörp ort b. Aurich.

*letze und leke.

(vgl. ahd. lëccôn, as. liccôn, an. leka leck sein nebst den caus. verb. ahd. lekjan, as. lekkan. ags. leccan.) ahd. *lehhe (aus Lech) an. lòkr (*loki) westfries. *leke (aus Lek), niedersächs. leke in on., würde afr. *leke entsprechen als mascul. der i-stämme, vgl. an. aus *leki. auf aofr. sprachgebiet begegnet statt dessen jedoch nur die spec. fries. assibilationsform letze; sodass die gewässer und orte ihre namen bereits erhalten haben, als das i (<*leki) noch nicht zu e modificirt

war. bei späterem wegfall des endungs-e tritt öfters der mnd. wechsel e : i in der tonsilbe ein.

I. Letze grenzfluss des Reiderlandes. 1420, 270 item de Letze oifft de Sipe also geheten, de gelegen is tusschen Meden und Westerle. Letza (i. e. letzâ) bach b. Engerhafe, sonst einfach â. 1476, 965. seven deymet buta Leetza buta dyck. Letz ein bei Ostel entspringender, ins meer mündender kl. bach. daran belegen: Letzdörp. an anderen bächen belegen: Vorlitz a. grossen meer. Klopp, ostfr. gesch. p. 123. a. 1250 Godekakirl. MDecreg. Vorletz. Herlitz (gutturalis. Heglitz) i. Harlingerld. 1464. Erfurter Matr. de Herliczen. Upletz ortschaft b. Schott. Leitze medland b. Ostersander.

II. Leke bach auf dem moore bei Varel. Leke bach b. Strakholt. Leke acker b. Westersander.

*lâh und lôh.

lat. lucus, litth. laukas, urgerm. *lauhoz, an. lô, ahd. lôh, mnd. lôch, as. lôh, ags. lêah würde afr. *lâh (*lâȝ, oder schliesslich mit apok. der ausl. spir. *lâ) entsprechen. die declination dieses o-neutrums zeigt sich in den on. in allen casus: sie ist (analog dem ags. n. acc. sg. lêah, lêh; g sg. lêas; d. sg. lêȝa, lêa und dem as. n. acc. sg. lôh, lô g. sg. lôs < *lôȝes, d. sg. lô, lôe, lôy < lôge) im afr.: n. a. *lâh, *lâ < *lâhoz; g. s. lâs < *lâhez; d. sg. lâe < *lâge < *lâhe < *lâhai; loc. sg. lê < *lêhe < *lâhi (oder in allen fällen statt h ȝ).

der gegensatz von *lâh und lôh ist bei der häufigkeit des vorkommens in den ältesten ortsn. ein kriterium für die festsetzung der sprachscheide; so liegen zb. die im Werd. heberg. aufstossenden on. mit lôh alle auf der oldbg.-mittelemsischen grenzscheide; genau grenzt sich davon das fries. marsch- u. emssandgebiet mit lâh ab. das vâriiren zwischen Heiligerlê und Heiligerlôh (bei Winschoten) zeigt den charakter der gegend als sprachmischgebiet. wie auf allen westgerm. sprachgebieten ist lâ(h) bez. lô(h) sich verflüchtigend zu le, el geworden. öfters ist lô an der oldbg. grenze geblieben, lê (s. oben loc. sg.) ist überall zu le abgeschliffen. ob die endung -els etwa als nom. plur. = ags. lêas anzusehen ist, kann ich nicht beurteilen. die bedeutung ist überall dieselbe: lucus, nemus, der hain: Werd. hebereg. I, 5 ‚in Spracanlo nemus unum, alterum in Hurniholta scare‘, wo n. das lô übersetzt. von Kilian u. a. ist ein dem altniederländischen eigener stamm lô in der bdtg. ‚moor, sumpf‘ angenommen worden. Für Ostfriesland muss eine solche annahme bestritten werden, da die bedtg. ‚wald‘ für die desbez. orte durchaus zutrifft.

I. formen im gen. sg.: Tunglasthorpe i. Werd. heberg. Tunxdorf b. Völlen.

formen im dat. sg.: in Hasla Werd. hebrg. Hessele MDecreg. Hesel, kl. ort b. Leer. in Ascla Werd. heberg. unbekannt, doch

nahe bei Leer. in Timberlae Werd. heberg., Timbele MDecreg. heut. Timmel; zu lesen: Timberlâe, doch dat. sg. Timbele von n. sg. *Timbel. in Hersalae Werd. hebereg. Herslo MDecreg. heut. Hesel b. Stickhusen. in Lage Werd. heberg. Laghe, MDecreg. to Laghe 1408, 210 to Loghe 1494, 1395 heut. Loga b. Leer. Burlage (vgl. sb. locat.) b. Leer. Vellage (vgl. sub loc.) im Unterreiderland. Farlage b. Witmund. Moorlage colonie b. Aurich.
das heutige-lâge ist demnach als versteinerter dat. sg. anzusehen. bezüglich der austauschung von aofr.-lâge mit mnd. resp. nnd.-lôge ist zu beachten, dass im 15. j. das bewusstsein für die etymologie schon geschwunden sein wird, sodass für die beiden formen Hersalâe: Herslô und Lâge: Lôge nicht bewusster formenaustausch anzunehmen ist, sondern nur verdumpfung des â.

formen im loc. sg.: in Lagi Werd. heberg. Loga b. Leer. vgl. sub dat. sg. in Veldlagi Werd. heberg. heute Vellage. vgl. sub dat. Buirle 1319, 48 heute Burlage s. dat.

II. formen auf lô. (nom. oder dat. sg.) auf saterländischem gebiete: Boklo Werd. heberg. heute Bokel. Spracanlo Werd. heberg. in der nähe. Ramslo 1224, 1766 to Rameslo. sonst: Deddelo hsr. der gemarkung Ammersum. Grunlo Werd. heberg. im Groningerlande. Ilo altes kloster, als solches scola dei. 1472, 903 to Ile. 1482, 1085 toe Ylo. Erlo 1418, 262. heute Arle b. Dornum. 1200, 12 Erle. Driessen 1396, p. 684 van Arlo.

(vgl. auf oldbg. gebiet: Jeddelo, Nordlo, Wildelo, Buthlo, Weslau u. v. a.)

formen im dat. sg vgl. indes oben. Eggeloge i. kirchspiel Westerstede Fries. Arch. II, 309 an. 1190 in Ecgeloge, heute Loy, und ebendort Roloye statt *Rologe.

III. unbestimmten characters sind 1. die dat. pl. auf-ôn = (afr. *lâhun, as. *lôhun): im Werd. heberg. in Baflon, heute Baflo a. d. groning. grenze, wohl in der nähe i. Arlon und i. Lon; ebendort in Dilon heutiges Dile an der grenze des Boertanger moores; sowie 2. die verschleissformen auf-el, (selten le): Asel b. Witmund, Bremer decreg. Aszele. 1498, 1565 Asel. (vgl. Richthofen, untersuchungen II, 1222.) 1422, Erfurt. Matr. Asel. an der oldbg. grenze ferner: Etzel 1478, 1006 Esell, 1486, 1174 Edselle. ter Endel gehölz bei Marx. ebendort Rispel 1480, 1036 wonende up den Rispel. 1481, 1049 up den Ryspele.
Firrel hochmoorcolonie, als solche erst 1763 angelegt; doch ist der name älter; localbez. ‚up de Firrel'. Hovel b. Leerhafe. Sandel b. Sande. und im Saterlande das dorf Scharrel. bei Norden: Lintel 1472, 906. to Lynthel. Ekel, noch heute eichenbestand.

litik und luttik.

ahd. luzik, as. luttik, mnd. luttik entspricht afr. litik parvus. vgl. ags.

litik. das i der wurzelsilbe ist ein characteristicum des anglo-fries. sprachgebietes: saterl. litik, neufries. lyts, nordfr. lit (vgl. nnd. lüt).

I. liteka *hellerar 1364, 100 tria graminata in liteka Helum, b. Larrelt liteka edescar 1385, 153 in hamrika Wiwilsum, inna liteka Edescum tertium dimidium graminatum. dafür 1386, 154 inna parvo (statt parvis) Ediscum. litke uterdik 1433, 415 veer grase fenlandes ... beleghen by den lytken Hoppis uterdik i. Langener hamrich. liteka Ondlar 1375, 126 inna liteka Ondlas b. Hamswerum. s. unten. littike Ezeten 1490, 1276 in littike Ezeten dre zreag i. Westerhusener hamrich.

II. luttik mede 1487, 1183 in luttike mede b. Suurhusen. luttike (Ondelis) 1498, 1589 un de anchetende synt lutteke Ondelis unde grote Ondelis. s. oben. Lütjedriver hsr. der gemarkung Driver. Lütjegast sandstrich b. Irhofe. Lütjewolde b. Grotwolde b. Stenfelde. Lütjelog hsr. der gemeinde Weener.

mêne, mênte usw. und gemeine, meinheit.

ags. adj. gemáene communis und substant. gemâne (fem.) civitas. aofr. adj. mêne, subst. mênte st. femin. aus < *gimeinida vgl. grtk. § 22. sowie adjectivabstract mânde vgl. grtk. § 184 und compromisnomen monda schw. vgl. grtk. § 184 die gemeinde. neufr. subst. mijnte. dagegen ahd. gemeinida, as. gimêni, mnl. mênte civitas; mnd. adject, gemeine, gemên. substant. gemeine, gemêne und mênheit, meinheit. die bei Richthofen u. SchuL. als mnd. bezeichneten formen mêne, mânde adj. mêne, mânde subst. kommen zwar öfter in mnd. texten vor, aber stets nur in urkunden der friesischen landesteile; sie müssen daher friesischem einflusse zugeschrieben werden.

in on. bezeichnet m. das gemeinsame land, resp. das gemeindeland, das land, welches der ganzen ortsgemeinde, im gegensatz zum einzelbesitze und zum bauerschaftslande, gehörte = almende. teilhaber am m. waren sämmtliche dorfeingesessenen, neben den bauern auch die warfleute, colonisten und handwerker. im übrigen giebt es aber keine quellen, die über die entwickelung des gemeindelandes aufschluss geben. mehrere gründe vereinigen sich für die wahrscheinlichkeit der ansicht, dass die bildung des allgemeinen gemeindebesitzes erst in die spätere zeit fällt; die eigentliche dorfmark zerfällt in den einzelbesitz und das genossenschaftsland der erbbauern. erst später kann der zeitpunkt eingetreten sein, wo auch ausserhalb der nächstgelegenen feldmarkflächen dorfeigentum in besitz genommen wurde, und zwar erst, als die dorfmark aufgeteilt war, aber der zuzug von colonisten und handwerkern mit notwendigkeit auf die inbetriebnahme eines landcomplexes hinwies, auf dem auch die kleineren leute ihr vieh weiden konnten. bei dem späteren erwerb musste man sich mit dem noch vorhandenen lande begnügen, und deshalb liegt das ‚mênland' durchschnittlich nicht in

3*

den fruchtbarsten strichen: die höher gelegenen, sandigen dresken treten vor allem als gemeindebesitz entgegen, daher auch der ausdruck ‚de gemene dreske'.

I. Mandefenne 1484, 1127 ynde Mandefenne b. Holtgast. Manland kl. ort b. Norden. Manlande ort b. Schleen. Halfeman ansiedlung unterhalb Berumerfen. Menstede ort b. Arle. in flurnamen: (s. o. M . . . fenne) Mandefan aussendeichland b. Pogum. Manfenne land b. Esclum. Menteland gemeindeland des dorfes Sigelsum. Mande (auch Monde) gemeindeland b. Grimersum. Mandepoller u. Mandeheller eingedeichtes resp. aussendeichsgrünland in der Ostermarsch. Mentemor, mor b Westerende. up't Mente land b. Nortmoor. Manweg, weg b Grossheide.

II. gemeine fenne index bon. Lang. im Wibelsumer hamrich: in eenre groter vennen of die ghemeyne venne. de gemeine wech ind. bon. Lang. i. Logumer hamrich: de ghemeyne wech. dat meine lant vgl. anmerk. Friedl. zu uk. 138. dat meyne lant in Wibelsumer hamrich.

mûtha und mund.

afr. mûtha, ostium, mündung hat in den germ. sprachen insofern keine parallele, als sonst überall die formen für os und ostium die gleichen sind. an. munnr und mûdr, ags. mûđ, ahd. mund, alts. mund und mûth, got. gamundi bedeuten os wie ostium. afr. mund und mûth (o-masc.) bedeuten os, mûtha (schwaches masc.) die öffnung; gewöhnlich mündung eines flusses, aber auch ausmündung eines waldes.

I. Mude an der mündung der Leda in die Ems. Werd. heberg. in Lathamuthon. der dat. pl. erscheint später nicht mehr 1319, 48 Lethemuda, nom. 1408, 209 domus in Muda. 1486, 1167 ter Muden. Marsmude 1492, 1308 een trymel gras in de selffte Visch werder hammerick tusschen Vischwerden, Mars, Mude, Koldewer. richtiger 1492, 1319 Hoensghe lant, by Vischwerder marsmude beleghen. Emutha (f. Emden) E.[2] 183, 4. Mudédeich b. Gretsil. Mude hs. b. Driver. Mudeland hs. b. Nettelbörg. Helsmude b. Münkebo.

dies mûde (neufr. muiden, neuostfries. müden, müe) ist nur im Reiderland, Krumhörn, Norderland verbreitet, in on. wie einfach zur bezeichnung einer wasserlaufmündung.

II. Witmund, für citate vgl. w. ausmündung des hauptweges der friesischen wede und verkehrsknotenpunkt für den oldbg. ostfr. grenzverkehr (vgl. auch Witmundsherim i. Westfriesl.). Oghtmund hist. Rasted. Fries. Arch. II, 265 fossatum magnum, Stengrave dictum, ab Oghtmunde euntem usque Lintoo fodientes, muss in der nähe von Zwischenahn gelegen haben.

oxa und osse.

an. oxi, ags. oxa entspr. afr. oxa. das mnd. zeigt im allgemeinen ss : osse (os), so auch neuostfr.

I. Oxaset 1354, 71 in terminis Hlerlt novem graminata in Oxasete. eine missverständliche form dafür ist vielleicht 1381, 141 quattuor graminata inna Hissecana oxnasecum. Oxinna fenne i. Langener hamrich. 1415, 236 duo graminata in Oxinna fenne. Oxnafenne 1409, 218 in grangio Weerdum quatuor graminata in Oxnafenne. das -na ist metathesis.

II. Ossenfenne 1484, 1140 in Loeghender hamryck drie grase liggende in des cloesters ossenven. Ossenmeer stehendes wasser b. Sandhorst. Ossenham land b. Norden, so auch andere zusammensetzungen oft, wie -camp, -land u. ä.

*rîme und rême.

ags. rîm, rîma würde afr. *rîme entsprechen (erhalten im wangerog.-neuofr. rîm für wall, einfassung eines grundstückes), in der allgemeinen bedeutung ‚das band‘. *rîme hat in on. die bedeutung ‚umzäunung‘, in districtsnamen ‚das ufer, der saum‘ und da ein solcher breitenausdehnung besitzt, ‚der schmale streifen‘. in dieser bedeutung begegnet es sich in on. mit ahd. riumo, as. riomo, mnd. rême, der riemen, in on. der streifen. rîme u. rême sind in den on. demnach nicht sich entsprechende nomina (as. riomo entspr. ags. reóma). da sie aber nahe verwandt sind und in on. die gleiche bedeutung des sich lang hinziehenden landstreifens besitzen, so dürfen sie insofern gegenübergestellt werden, als rîme auf fries., rême auf niedersächs. namengebung zurückgeht. während übrigens die bedtgn. in einander übergehen, hat ein späterer nnd. einfluss auf die afr. form nicht stattgefunden. — dass die folgenden on. nicht etwa auf afr. *riama ags. reóma zurückführen, wird durch heutiges i erwiesen, wo bei *ia neuostfr. ê zu erwarten wäre; auch findet sich im ags. rîm oft als districtnamenbildendes nomen.

I. Rima Weys-end 1404, 196 im Uttumer hamrich: sex graminata eta Rima Weysend, item in Rima 10 cum dimidio gram. Holtrim name des scheidestreifens zwischen marsch und sand im Harlingerlande. Serim ort b. Esens. vgl. ags. særima der meeresstrand. Ostserim ort i. d. nähe, früher district, so 1497, 1566 lant inde Oestzeryme. Nordrime nach Arends p. 554, name für Boksetel: ‚das sonst auch Nordryme hiess und längs Nedermoor bis zum kirchspiel Osterwinsum sich erstreckte‘. Dikrim die sich am fusse der deiche entlang ziehenden Landstreifen.

II. Remels (über remel, rämel als weiterbildung vgl. Schumann p. 31) dorf b. Hesel auf dem schmalen sandstreifen zwischen oldbg.

und ostfr. moor. Remelsbarg hügel i. moore, auf der scheide von Ostfr. u. Münsterld.

sête und sât(e).

an. setr. entspr. afr. sête < *sâti < *gisâtjo (in der form Waltsation ist wegen nicht vorhandenen umlauts noch *sâti anzusetzen), neutr. der jo-decl. sête zweimal in urkunden s. Richth. lexic. sb. sette, wo einmal ‚setha' statt zu erwartendem ‚sete' steht. bedeutung: sitz, dh. niederlassung, ansiedlung, daher bauerngut und überhaupt ackerbesitzung: ‚een setha landis lidzende in Nescheraga', a. 1493 Schwarzenberg 757; (‚landmass' wie Richthofen will, braucht nicht angenommen zu werden, obwohl auch das zu erklären wäre.) — ahd. gisâzi, as. (gi-)sâti; das mnd. unterscheidet sich vom fries. durch gewöhnliches unterbleiben des umlautes; 1487 Schwarzenberg 742 ‚van een halue saete landes'.

I. Woltseten i. d. Krumhörn. Werd. heberg. in Waltsation. (altsächs. flexion.) 1474, 938 Woltseten. hierhin auch: dat set ‚der platz, wo die milchenden mädchen sich auf der weide hinsetzen' (Doornkaat, lex.): de Setten weideland bei Marienhafe. dat koset ind. bon. Lang. i. Woltsetener hamrich. dat set, heute badestelle bei Leer a. Ems. (nach mitteilg. v. hr. oberlehrer dr. Ritter-Emden.) — Utsed im Dollart untergegangenes dorf.

II. neuniedd. e ist als verflüchtigung des â anzusprechen.

Bockesaete 1499, 1646. heutiges Broksetel. Pansat warfstelle im Harlingerlande, scilicet in Pannenzete. Arn. vit. p. 9. Warnsat dorf b. Burhafe. 1663, Warnsat. miscellen 233. Damsat 1428, 367 in Damsater rescup.

*skage und skoge.

an. skógr (masc. o.-st.) ags. sceaga (schw. masc.) ahd. *scac, (vgl. Foerstemann) mhd. schache (schw. masc. vgl. auch Schmeller, bair. der schachen) erscheint in der bedeutung ‚der wald', ‚waldrest', namentlich für kleinere waldteile. dem würde ein aofr. *skage (als masc. o-st. oder schw.) in der gleichen bedtg. entsprechen. für das as. ergiebt sich aus den on. *skoge, obwohl auch hier *skage das allgemeinere wäre. bei Outzen findet sich für Nordfriesland ein skage = ‚äusserste grenze', auch ‚promunturium' verzeichnet, was O. in mehreren on. wiederfinden will. vgl. dän. skov der wald.

I. Skagasthorp Werd. heberg. 3 mal Scagasthorpe auf ehemaligem Dollartboden. Friedlaender u. Bartels (Jahrb. I, pag. 19) halten es für identisch mit Stokdorp; da aber einmal sk dreifach bezeugt ist, und andrerseits stok ein in der nähe zur on.-bildung mehrfach gebrauchtes nomen ist, so müsste man schon eine austauschung der stämme annehmen, um diese identität zuzugestehen.

II. Scho Forst und forstort bei Esens. in Schoege, vit. Arnoldi Cref. p. 9. incorporavit Scoghe, e. l. vers. 9. Skohorst 1124, 7 Scohorst. regest. Scohurst, mit Fries. Arch. II, 298 wohl Schoost, waldort b. Jever.

smel und smal.

afr. smel entspr. ags. smal, as. smal. smal in der bedtg. schmal, dh. von eng begrenzter breitenausdehnung, gewöhnlich von lang hingezogenen feldstrichen.

I. de smelle hals 1500, 1662 an de ostersyde de maerwech, ghenomet de smelle hals b. Grothusen.

II. de smale grode 1497, 1566. to Ness (b. Dornum) twe hamme un een halff demet landes, als de Kalverhamm und Smalegrode. de smale strek ‚der schmale strich', ackerland b. Remels.

*spike und speke.

ahd. spachâ, ags. spaec, as. spec, niedld. speke, mnd. speke bedeutet ‚ein aus buschwerk, erde und rasen durch sumpfige gegenden und wiesen aufgeworfener weg' (Sch u. L.); hinzuzusetzen: auch aus festen, langen baumstämmen, überhaupt, der knüppeldamm. dialectisch wird dafür gebraucht: spik(e) (hessisch u. niederd.). doch sind die ostfriesischen i-formen in hinsicht auf an. spik und das ags. spic in ortsnamen (Leo, rectitud. 98) namentlich aber auf niederld. -spic, spyk in gleicher bedeutung wohl von afr. *spik(e) zu erklären. dem ags. spaec würde ein afr. *speke in der bedtg. ‚speiche' entsprechen; vgl. afr. speke, adj speichig. es wird also damit verwandt, aber im übrigen unabhängig, ein den on. und wegbezeichnungen characteristisches ags. afr. *spik(e) anzusetzen sein. in specialisirter bedtg. bezeichnet spike sodann eine ‚brücke', wie sie in primitiver weise aus holz und reisigwerk über kleine gewässer angelegt wurden (vgl. Arnold 361.) die endung -er ist agitativ-endung bei dem übergang des namens von dem bohlweg oder der brücke auf die flur oder den ort.

I. Spiker 1. land a Leda b. Stickhusen. 2. häuser b. Neukrug. 3. solche b. Norden. 4. land in Filsum. Spikerwringe ackerland b. Stickhusen. Spik ld. b. Völlenerfehn. Spikweg weg im Wybelsumerhamrich. ind. bon. Lang. Spykweg. Spikerog (?) östlichste ostfr. insel 1398, 167 Spikeroge. ebenso 1406, 203. die strasse Spiker in Emden kann bei der handelsstadt auch speicher bedeuten. — das von Foerstemann u. a. hierher gezogene Leonespic der Werd. heberg. ist nach ausweis anderer stellen desselben hbrg. ahd. pih = pah, bach.

II. Spetze weg v. Aurich-Oldendorf über das moor nach Strakholt. Emmius, chorogr. p. 59 ‚viae Spetzae imminens'. Spetzerfehn i. d. nähe. Speken 1495, 1446. Bummerstede, der Rynderhoven, de Grambach und Specken. Spekendörp, ort unweit Middels auf d. moor.

Speken b. Varel. Speken oldbg. lagerbch. p. 437. twe hus tor Specken.

sûth und sûden.

im folgenden ist eine sonderung lediglich auf grund der verschiedenen formen durchgeführt. an eine scheidung der wirklich ursprünglichen namengebung konnte dabei nicht gedacht werden.

I. a) afr. sûth. ags. sûđ an. sudr.
   b) afr. sûther. ags. sûđern.
II. a) as. sûdan. mnd. sûden, sûd. nnd. süden, süd.
   b) mnd. sûder. nnd. süder. contractionsform mnd. sûr.

I. Suthrem Werd. heberg. in Suthrem unbekannt, im Oberreiderland. Sutherhusen 1256, 26. de Sutherhusen. Surhusen, s. u. Sutherdik 1347, 61. captivos nostros de Sutherdike dimittatis; Süderdeich b. Norden.

II. Suthanhem Werd. heberg. in S., unbekannt; vielleicht das Suthurum des M. Dec. reg. b. Groningen. Suthanbrok Werd. heberg. in Suthanbroka b. Loga. Sudenland das „Südenland“ von Ostfriesld. 1431; 398 van des Zudenlandes weghen ijs to koren. Sudwald (od. -wolde), das heutige Blaukarken am Woldenmeere. MDec. reg. Sudawalda. 1492, 1316 to Zuthwald. II M. Dec. reg. Suetwolde. Sudwaldinge Sil tal, land b. dem vor. 1478, 1005. in der zturckfenne in Sudwaldinghe Syel tael. Südenburg, richtiger Südenbur bei Osterbur, Middelsbur, Westerbur.

Suderach 1435, 499. septem legavi ac assignavi gram. vulgariter Suderaech dicta; i. Geerdswerer hamrich. Suderhusen (ht. Surhusen) 1346, 59 van Suderhusum. 1381, 143 in Suderhusen, MDec. reg. Suderhusum. Sudener fenne 1488, 1232 eyn gras hoylandes upp Heuwe ecke in Lopsum hammerick geleghen, Sudener fenne ghenant. Süderhus einz. hs. b. Norden. Südermoor colonie b. Aurich. Südernelande landbezirke i. Norderld. Südhörn, colonie b. Strakholt.

Surhusen (siehe o.) 1492, 1310 to Soerhusen. Surham ham der gemarkung Upgant. Surgaste ländereien b. Wisede. Surste land b. Sigelsum.

thorp und dorp.

an ags afr. as. thorp ist überall zu dorp geworden. das t hat sich nur bei eintritt der metathesis trop erhalten, und in dem altsächs. relict tarp.

I in den Werd. hebereg. begegnen: Aldenthorp Oldendorp, dorf b Ditzum. Kirikthorp kirchdorf a. d. Ems. Otesthorp unbekannt i Rheiderlande. Scagasthorp vgl. skage. Thorpan in Thorpan, Dörpen a. d Ems. Tunglasthorp Tunxdorf b. Völlen.

in den uk.: Stedestorp 1367, 62. Stedesdörp. — thorp uk. 1760 ist mhd. Tuncestorp 1433, 1106. Tunxdorf b. Völlen. Aldathorp a) b. Aurich, 1431, 398. b) b. Ditzum 1367, 105. Oldentorp 1434, 1777 Oldendorp bei Bensersiel.

im Münst. dec. reg.: Amptorp Amdorf a. d. Ems. Enghelincktorp in Leer, unbekannt.

II. vom beginn bis zur mitte des 15. jahrhunderts streiten thorp und dorp um die oberherrschaft; allmählich findet sich gegen schluss dorp ausschliesslich. Oldorp b. Jever, 1495, 1442. Oldendorp b. Bensersiel 1420, Br. dec. reg. Oldendorppe. Stokdorp i. Dollart untergegangen Holdorp, Holtrop. 1431, 398 Holdorpe. Norddorp b. Esens. vit. Arnoldi 10, in Nordorp.

M. dec. reg: Aldendorp b. Bingum. Aldedorp b. Leer.

neuere: Hagendorp i. Vareler moor. Holzdorf b. Berum, neue anlage. Letzdörp b. Ostel. Mordörp b. Aurich. Müntjedörp b. Grossheide. Martensdörp b. Norden. Swindörp b. Esens. Schwerinsdörp moorcolonie b. Hesel. Spekendörp b. Middels. Stumeldörp b. Sillenstede. Vemesdörp b. Wiefels.

anm.: formen mit metathesis: Holtrop b. Aurich. siehe oben. Zentrop Sanddorp, im Dollart versunken. Münst. dec. reg.

formen mit tharp: Utarp, dorf b. Esens. 1473, Brenneysen I, p. 97, Uthdorpe.

*thwer und dwer.

an. þverr, ags. thvyr, thveor würde afr. *thwer entsprechen; = mnd. dwer, dwars i. d. bedtg. ‚quer‘ und ‚das quere‘ als starkes neutr. dies ist in den folgenden on. anzunehmen, im sinne von ‚das querland‘, i. e. der dem übrigen lande quer vorgelagerte landstreifen, auf dem der pflügende umwendet, und der daher auch ‚wendacker‘ heisst.

I. Thwerlinge 1492, 1312 item dat ander styck syn oeck viff grase, geheyten die Thweerlynge.

II. eine übergangsform mit fries. th, sonst mnd ist: Thwarsweg weg in der nähe von Dornum. Dwerstrate (querstrasse in Emden) 1475, 950 beth an de dwerstraten achter de ovelen ghunnen. vgl. zu dwer 1497, 1525 in Midlumer hamrick ander halff deymeth by liggen hefft und is dwerlandt. Dwarsdep bei Hinte.

walde und wolde.

ahd. wald (a-mascul.) as. wald (a und i-masc.) ags. veald, an. vǫllr (beides u-masc.) afr. wald (a-masc.); altn. in der abweichenden bedeutung das feld, die ebene strecke. über afr. wald mit dat. sg.-a als möglichem relict aus — *au vgl. grtk. § 179*. das Werd. heberg. nun zeigt mit ganz wenigen ausnahmen für die dat. sg. von

wald die constante form walda, was mit rücksicht auf das § 179* gesagte wohl als relict der u-decl. angesehen werden kann. es kommt weiter hinzu, dass sich, abweichend von den übrigen germanischen sprachen, auf ostfriesischem sprachgebiete bis heute statt -wald, in örtlichkeitsnamen -walde erhalten hat. dieser umstand wäre so zu erklären, dass wald nicht eigentlich als ein im mittel- und neuostfries. vorhandenes nomen anzusprechen ist, da im allgemeinen synonyma seine stelle vertreten; in den ortsnamen und den districtsbezeichnungen hingegen hat sich die alte u-form abgeschwächt erhalten, unbeeinflusst durch das spätere niedersächs. wald. dabei ist zu berücksichtigen, dass auch in den urkunden nur walde, wolde herrschend ist, auch Cad. Müller verzeichnet cap. IX neben dem mnd. wolt silva ein wollde, moricht graszland. dies walde ist allerdings, wie § 179* an anderen fällen erörtert, infolge dieser missdeuteten endung a des dat. sg. in die schwache flexion übergetreten; auch neuostfr. erscheint es nur als schwach. femin. de wolde, nom. pl. de wolden (ob auch trad. fuldens in marcha Nortwaldo mit o = *u = *au aufgefasst werden darf, ist fraglich, aber nicht unmöglich, zumal an lat. endung nicht zu denken ist.)

der stammvocal ist a in allen fällen bis zum schlusse des 14. jahrhunderts. von da ab tritt ziemlich unvermittelt statt walde wolde ein; dies ist mnd. einfluss aus wold zuzuschreiben (vgl. westfr. wâd, wangevg. walt, aber vaterländ. wôld). doch ist im Münstdecreg. in weitaus den meisten fällen a gewahrt.

hinsichtlich der bedeutung ist zunächst ein passus des Werd. heberg. anzuführen: A 19: ‚7 arietes dabit illi [scil. abbati] de silva, ipse villicus 1, Menke 1, Tice ventrem arietis, illi de Walde cum arietibus dabit 7 caseos', wo also silva Walde übersetzt. trotzdem nun die grundbedeutung von walde ja silva, der wald, ist, ist sie doch in Ostfriesland für historische zeit nicht anwendbar. de wolde, öfter nom. pl. de wolden, bezeichnet bestimmte, niedrig gelegene bezirke, in denen nur weidewirtschaft möglich ist, da sie im herbst oft unter wasser stehen, überhaupt sehr nass sind und moorigen untergrund haben. es giebt in Ostfriesland zwei grössere woldenbezirke, zwischen Georgsheil und Emden, in der weiteren umgebung des grossen meeres, mit moor als hinterland, und das ganze Unterreiderland bis tief ins Groningerland hinein; ein gebiet, das während des mittelalters oft meilenweit unter wasser gesetzt war. Dieser begriff wird heute lediglich mit dem worte verbunden, (vgl. in de wolden wonen). für die bedeutung ist ferner in betracht zu ziehen, dass die grosse masse der on. auf -walde in zwei kategorien zerfällt: diejenigen, die nach nahegelegenen grösseren orten genannt sind, und das sind die bei weitem zahlreichsten, und die nach der himmelsrichtung. diese zusammensetzungen sind nachweislich älter als die

wenigen anderweitigen. es kann nun unter heranziehung der etymologie nicht bezweifelt werden, dass namentlich die von andern orten abgeleiteten on. auf ‚wald‘ hinweisen, wobei dann walde einen in der nähe gelegenen dorfwald bezeichnet, der aber bei der ansiedelung teilweise bald gerodet wurde. bei der niedrigen lage des landes war es natürlich, dass die folgen der rodung sich in verschlechterung des bodens zeigten; daher würde dann die secundäre bedeutung ‚niedrig gelegene grasbezirke‘ eine erklärung erfahren. für die ursprüngliche bedeutung ‚wald‘ spricht ferner auch die verbindung mit uppa: Werd. hebrg. 8: ‚item uppan Walda‘, was für niedrige wiesen nicht denkbar wäre.

I. im Werd. heberg. begegnen: Walde, scheint an allen stellen Reiderwalde, im Dollart untergegangen, zu sein: de Redi in Walda; item uppan Walda Wazarashvervia 8, u. II 20, de Reide in Walde, in Reiderwalde (wobei zu beachten, dass in II bereits im dat. sg. das a dem e gewichen ist. 1420, 270 Reiderwolde. tertiäre bildungen davon sind im Münstdecreg. Uprederwalt und Utrederwalt, ebenfalls untergegangen. in Bêderowalda I, 12 MDecreg. Bedamewalt, heute Bömerwolt, (vom pers. namen Bedde). in Sceldwalda I, 13. 1338, 57. Sceldwalda heute Schildwolde. in Emutherowalda, MDecreg. in Hemederwalde bei Westeremden. in Frodowalda, 1338, 57. Fredewalda. 1417, 255 Fridewald, dagegen 1418, 261 bereits Fredewolt. in Westerwalde, I 5. 1497, 1530 na Westerwalde. als bestimmungswort in: in Waltsation und I, 13 in Waldhuson; 1471, 899 in Wolthusen. in trad. fuld. 10 in Walthusen, auch MDecreg. noch Walthusum, heute Wolthusen b. Emden.

in den trad. fuld. begegnen: in marcha Nortwaldo, woldendistrict in der Krumhörn, im gegensatze zu einem später belegten Südwalde. unmittelbar neben oben aufgeführtem Walthusen steht: in Wuldunun und die umliegenden on lassen keinen zweifel, dass damit ein bezirk in der nähe Emdens gemeint ist; ob ‚de wolden‘ niedrige wiesenbezirke am grossen meere, kann zweifelhaft sein.

weitere urkundenbelege: im MDecreg.: Haxenewalt, im decanat Leer. Dertsamewalt, heute Ditzumerwolt. Kalentwalt unbekannt.' Krytsemewalt, Kritzumerwold b. Kritzum. Sonneswolde richtiger Simonswolde. 1431, 398 to Simiswalde. 1434, 438 wonachtich in den Symeswolt; zu beachten der artikel, woraus hervorgeht, dass walt noch selbständige geltung hat. Sudawalda, so im MDecreg. 1492, 1316 to Zuthwald. dagegen II. MDecreg. Suetwolde das heutige Blaukarken am grossen meere. Aldegundes wald. 1250, 24 unbekannt, doch, wie vor., am grossen meere gelegen. Lopessumwalde, wie vor , wohl das heutige Loppersum, wenn nicht ein kleiner davon abgeleiteter ort. endlich ausnahmsweise zwei flurnamen: Tiuchswalde 1492, 1315 vyff grase landes beleghen in Waltsetemer

hamrick, in lutke Memmesen tyuchswaelde genomet. Boyingwalde de grote e. de lutke, 1484, 1135 im selben hamrich.

anm.: das a des dat. sing. im Mdecreg. ist als lateinische endung anzusehen.

II. einige on. finden sich nicht in der a-form: Krepeswolde i. Reiderld. 1428, 1769. Diurdiswolde, ibid. 1430, 367. Upwolde Mdecreg. heute Georgiwold. in 1420, 270 beweist das a des dativ das e des nominativ, da hier nur die worte mit e im nom. das dativ-a zeigen; ebenda ferner: van Oistfinserwolda und vortan tuschen Finserwolda . . . in Westerwolda . . in Midwolda . . in Oestwolda; alles orte in den wolden; diese selbst ebenda: dat landt by Wolden in syn staet staen. auf dem gebiete der oben erwähnten marcha. Nortwolde in der Mittelkrumhörn, wo sonst on. mit-walde nicht erhalten sind: 1496, 1512 by Grymersum van vyff grase, gheheten de Fennewolde. Boldsingewold, grasld. b. Larrelt 1492, 1312. Abbingawolde ld. im Woltsetener hamrich 1481, 1080. Ockingewolt 1496, 1497. beleghen in Suderhuser hamrick, und wesselt alle yare jegen eyn demeth inna Ockingewolt

wej und wech.

das gemeingerm. weg, via ist im afr., wenigstens im nom u acc. durchgängig, wej, mit schreibung wei. gewöhnlich wird, in den folg. on., statt i y gesetzt, nur in der wortmitte, also den obliquen casus, steht i. das mnd wech tritt erst ziemlich spät allgemeiner auf.

I. Weyeckerar 1364, 100. b. Langen; duo graminata in Weyeckerum. Stuccwey 1364, 102. b Langen. quatuor gramin. sita circa Stuccweie in vulgari Ondelawey 1373, 121. b Larrelt. sex gram. circa Ondelaweya das a ist wohl nur anlehnung an das vorangehende a. Marwey b. Langen 1375, 126. duo gramin. bi tha Marwey. Bonestawey b. Larrelt 1376, 129 decem. gram. circa Bonesta Wey. Hilbrichwey 1380, 138 b. Larrelt. ex parte orientali Hilbrichweie. Triunawey b. Wibelsum. 1380, 139 pro illa via, que dicitur Criurtwey vel Triunawey. Brechwey b. Loquard. 1385, 153 in uno campo inter Brechwey et Ydistennawey. Telawey 1387, 158 b. Osterhusen. sita inter aggerem et Telawey. Weysend (als genit.) 1404, 196. sex gram. eta Rima Weysend. . . . u.s.w. schliesslich: Lomkewey b. Hartweg 1486, 1158 an den wech (vgl. unten) de ghenomet is Lomkewey. Asterstewey 1492, 1334. in Suderhuser hamric by den Asterste wey. Kolingawey b. Werdermönken. 1481, 1072. mit de noorderside on de Kolinghawey. Korsenewey b. Wirdum 1488, 1235. mitter ener syden an korsenewey. ebendort: an de Papingherwey. Frontranchwey 1431, 1771 in Emeda quatuor gram. iacencia in fine vie, dicte Frontranchwey. Nye wey 1476, 965. b. Engerhafe by der Oesterghe nye wey. scheen Medawey 1490, 1276 b. Wester-

husen; by den scheen medawey. Fiardwey 1478, 999 b. Twixlum. tusschen die Thyaerdwey ende die grone wech.

II. ,wech' tritt in den ortsn. erst gegen ende des 15. jahrhunderts auf. aber als selbständiges wort hat es ,wey' schon viel früher verdrängt, das sich eben nur noch in den ortsn. hielt. vgl. oben uk. 999 u. 1158. Boerwech 1487, 1181 by den boerwech b. Loquard. Soltingeswech 1488, 1205 by den Soltingeswege b. Oldersum. de menwech 1491, 1293 upt noerden en meenwech bij licht b. Borssum. Oestenwech 1492, 1312 b. Woltseten. mytten anderen eynd aen den oestenwech. de gemeine wech 1488, 1223 b. Larrelt. streckende an den gemeyne wech. Astermarwech 1478, 1010 b. Engerhafe. by Aestermaerwech. Borchwech 1488, 1233 b. Wibelsum. Kerkwech 1487, 1180 by den olden Loghenre Kerkwech. Westenwech 1487, 1186 b. Grothusen by den Westenwege. Bruggewech 1483, 1105 an den Brugghewech b. Wibelsum. Frentegewech 1498, 1590. in Emeder hamrika by die westersyde des Frentegenweges. (vgl. o. Frontranchswey.) Gritmannerwech 1491, 1284 b. Manslach. an Grietmannerwech. Krueswech 1477, 988. by den crueswеghe b. Grimersum. Ondlewech b. Larrelt. 1474, 939 an den Ondle wech. (vgl. o. Ondelawey). Tiastinge wech b. Campen. 1492, 1306. in de Tyastinghe wech. u. v. a

*wurthe und worde.

ags. vyrđe. vurđe; as. wurđe, worde, mnd. wurt, wort, stark. i-femin. (mnd. schwach) würde aofr *werthe (oder ohne umlt. wurthe) in folgender entwickelung entsprechen: *vurđi, *wyrthe, *wirth(e), *werth. es gehört, nach analogie des ags. und wegen der unten besprochenen übergangsformen, zur i-decl., trotz der nicht umgelauteten formen des Whreg. die bedeutung ist ags. ,die hof- und gartenwürte, eingezäuntes stück land, acker' und mnd. ,jede erhöhung, die sicherheit und schutz gegen aufsteigendes wasser gewähren soll'. beide bedeutungen lassen sich mit berücksichtigung landschaftlicher besonderheiten wohl mit einander vereinigen, doch kommt für Ostfr. nur die letztere erklärung in betracht, worin sich w. mit den mehr oder minder synonymen: warf und werth 〉 *warithi begegnet. statt des zu erwartenden *wert begegnet jedoch (mit apokope des endungs-e = i) in den Whreg. überall vurđ; da es sich in einer grösseren anzahl von ortsn. findet, darf hier nicht an gelegentliche altsächsische entstellung gedacht werden. das nomen [wurthe] hat demnach mit der form ,vurđ' offenbar seine entwickelung im afr. abgeschlossen, und da es den speciell fries. lauterscheinungen nicht unterworfen ist, dürfte es vielleicht als ein nicht weiter entwickeltes residuum einer vorfries. periode anzusprechen sein

nun erscheinen allerdings die on. auf urspr. -wurth später alle

mit -wert (werth) als grundwort; da diese erscheinung natürlich nicht mehr auf organischer afr. entwickelung beruhen kann, ist dafür nur eine zweifache erklärung möglich: entweder hat sich u zu e verkürzt, oder wurth hat sich, weil ausser in den on. ausgestorben, an das gleichbedeutende afr. werth > *warithi angelehnt: dies letztere ist das wahrscheinlichste.

ein ansatz zu lautlicher entwickelung zeigt sich nun aber doch in der form: ‚in Wirthum', Whreg. 1, 15., und dieser beleg ist um so wertvoller, als er nicht die abgeschlossene entwickelung, sondern den übergang zeigt. dazu ein zweites: es haben sich in mehreren anderen ortsn., einigen der urkunden, hauptsächlich heute noch vorhandenen, diese mittelbildungen: wyrde (würde, worde) und wirde (fem.), noch erhalten. (vgl. I, b. u. c.); doch ist offenbar die entwickelung nicht weiter fortgeschritten.

da sich die grundform im afr ausser in den heberg. nicht erhielt, im gegensatze zum niedersächs. gebiete, so kann auch unbeschadet bedeutungslicher und lautlicher gleichheit von afr. und as. eine trennung friesischer und nieders. namengebung vorgenommen werden.

I. afr. wurthe. bedtg. überall ‚hochgelegener warf, erdhügel (natürlich oder künstlich'), zum schutze gegen wasser, namentlich an der see, dann auch in niedrigem lande gegen regenüberschwemmungen.

a) vurđ (über die späteren formen dieser orte s. *warithi). nur im Whreg.: in Andulfesvurđ, in Arnvurđ, de Brunvurđ, in Dragvurth, in Edulfesvurd, in Fadervurđ, in Granavurđ, de Helagvurđ, im Hemvurth, in Linvurth, in Lacvurđ, in Pleonvurđ, in Reisvurđ, in Stikkesvurđ, in Stucciasvurđ, in Thornvurđ, in Wahcvurđ, de Watvurd, de Widuvurđ, und endlich ein dat. plur. in Vurthun I, 13.

b) würde. mnd. und nnd. schwaches femin. de Würde äcker nördl. v. Dornum. de grote hoghe wyerde land b. Borssum, ind. bon. Lang. ad. B. Wörde hochgelegene strasse in Leer.

c) wirde. nnd. schw. fem. in Wirthum. heute Wirdum i. d Krumhörn trad. Fuld. Vurtheim. Whreg. I, 15 in Wirthum. 1426, 340 by namen Wyrdum. 1472, 908 in Wyrder hammerck. Wirthen anhöhe b. Larrelt. 1381, 141 tertium dimidium gr. oppa Wirthum. (auf den höhen) dat wierde lant, ind. bon. Lang. b. Werdum, Hersawyrde 738. Wirde äcker b. Blandorf. de Wirde anhöhe b. Norden. Schirigwirde land b. Esens.

anm.: es liegt nahe, bei würde (b) an mnd. oder nnd. einfluss zu denken. das muss abgewiesen werden, weil dazu as wurde nötig wäre, wofür sich bez. Ostfrieslands nirgends belege finden.

II. as mnd. wurde, worde. ursprünglich ebenfalls erhöhung zum schutze gegen wasser. im binnenlande, wo diese bedingung fehlte, ‚jede hofstätte; besonders eine eingezäunte, deren es mehrere

bei einem gute geben kann'. (Schiller-Lübben). das wort ist weder in den sprachschatz, noch in die on. Ostfrieslands eingedrungen; auf oldenburg. sprachgebiet und an der ostfr. grenze begegnet es indess oft; so zb. oldenbg. lagerb. p. 433 ,vor ene wurd dar he uppe wonet'. p. 438 ,an ene hoff, geheten de Holtword'. p. 462 ,tor word heft de herscup III were'.

im mnd. beeinflusst worde, wie erklärlich, das synonyme ,warden' in den on. des Butjadinger- u. Jeverlandes. Fries. Arch. II, 359. in Mytlischamelvorden, a. 1331 statt -warden; im chronicon Rastedense F. A. I, 266 de Annorden, statt Anwarden, und ähnlich hie und da.

---

da in dem hier gedruckt vorliegenden teile der arbeit nur die als in friesischer und niedersächsischer form vorhanden angesprochenen, umfassenderen oder bedeutungsvolleren stämme in ostfriesischen ortsnamen behandelt wurden, die behandlung der anderen stämme aber, der speciell friesischen und der speciell niedersächsischen usw. hier noch keinen platz gefunden hat, können hier auch keine allgemeinen resultate gezogen werden.

es mag aber gesagt werden, dass sich auch die vorliegenden stämme in das gesamtergebnis einreihen, hinsichtlich des beweises, dass sich die verbreitung der friesischen namen, was mit dem verbreitungsgebiete der friesischen sprache überhaupt ohne zweifel in engem zusammenhange steht, niemals über ganz Ostfriesland erstreckte. vielmehr stehen die friesischen küstenmarschländereien in grossenteils scharfer und deutlich hervortretender sonderung von der niedersächsischen geest und dem moor. die thatsache dieser ethnographischen scheidung, die sich, wie schon Klinkenborg in seiner geschichte der ten Broks andeutet, wie ein roter faden durch die ganze geschichte dieser gaue zieht und die auch heute noch überall dem beschauer von land und leuten entgegen tritt, lässt sich, wofür eben auch diese arbeit einen beweis zu erbringen hofft, bis auf die siedelungsvorgänge zurück verfolgen. nur im brokmerlande sind die friesische namen bis Aurich vorgedrungen; und in dem ältesten culturlande (was sich ebenfalls aus den on. ergiebt) Ostfrieslands, dem Leda-Jümme-flussgebiete, dem durchgangsthore nach osten von Osnabrück und früher auch von Oldenburg her, fand von anfang an eine characteristische mischung beider dialecte statt.

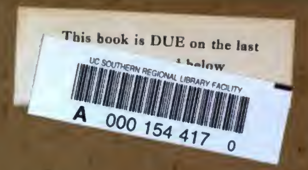
auf der geest hebt sich die allmähliche besiedelung von inner-Ostfriesland mit Sachsen, die zunächst auf den höher gelegenen sandrücken eindringen, ab. im küstengebiete lässt sich an der hand der on. unter vergleichung mit denen des Butjadinger- und Stader-landes

der zug der Friesen von westen nach osten verfolgen. diese beobachtungen sind auch in der vorliegenden darstellung zur geltung gebracht, aber sie können hier, ohne den zusammenhang der ganzen arbeit, nicht ausführlich erläutert werden.

die folgenden stämme sind in vorstehender arbeit zur darstellung gebracht. (ein † vor der friesischen form bedeutet, dass dieser stamm auch heute noch, vom niedersächsischen durchgängig nicht beeinflusst, im gegensatze zum sächsischen verbreitungsgebiete steht; die mit * bezeichneten wörter fehlen bislang in der lexicographie des aofr., dürften aber nach den betr. ausführungen sich dem sprachschatz einfügen.

†*ach	— au	gâre	— gêre
ald	— old	grât	— grôt
âst	— ôst	†grêd	— grôde
†*bêr	— bûr	herne	— horne
birch	— barch	*herst	— horst
*bân	— bône	*hol	— *hul
bregge	— brugge	*hriad	— rêd
burch	— borch	(*gihwerfi), werf	— warf
bûta	— bûten	kellik	— kolk
†delle	— dolle	tziurke	— kerke
dom	— dam	†letze	— leke
ê	— ap	*lâh	— lôh
ekker	— akker	litik	— luttik
fen	— fenne }	mêne	— gemeine }
*fan	— veen }	mênte	— meinheit }
*fliat	— flêt	mûtha	— mund
frana	— frono	oxa	— osse
†*rime	— rême	thorp	— dorp
sête	— sât(e)	*thwer	— dwer
*skage	— skoge	walde	— wolde
smel	— smal	wej	— wech
*spike	— speke	*wurthe	— worde.
sûth	— sûden		

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 30.


This book is DUE on the last
UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 154 417 0







